

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von H. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 68.

Landsberg a. W., Sonnabend den 12. Juni 1875.

56. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

10. Juni 1875.

† Nach nicht leichten Kämpfen wird die Provinzial-Ordnung jedenfalls doch noch in den schwergefährdeten Hafen einlaufen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das Herrenhaus auf den Kompromiß eingehen wird. Es ist nicht unseres Amtes, noch hier der Ort, die Bedenken noch ein Mal zu erwägen, welche hüben und drüben erhoben, bekämpft, festgehalten oder besiegt wurden, die Namen der Zustimmungenden, wie der Ablehnenden bürgen für eine persönlich gerechte Würdigung der Schwierigkeiten sowohl, wie der andererseits zu erhoffenden Vortheile. Das aber mag man doch wohl mit Freude begrüßen, daß die Session nicht vergebens gewesen ist, und daß das Reformwerk unserer inneren Verwaltung nicht verurtheilt sein wird, wieder, und zwar Jahre hindurch, zu stagniren. — Auch für den Kampf gegen den Ultramontanismus ist dieser Ausgang von weittragender Bedeutung. Der Staat hat die Pflicht, seine Macht in starker Hand zu concentriren, und das ist im Kampfe der Parteien unmöglich — er ist auf einem wichtigen Gebiete benüthigt. Daß die Ultramontanen wie ein Mann gegen die Provinzial-Ordnung stimmten, hat sie uns schließlich erst recht werth gemacht und mit vielen ihrer Schäden versehen.

Die Achtung vor dem Staatsbegriff nimmt überhaupt zu, auch bei den fortgeschrittensten Liberalen. Zeugniß dafür und gegen den zu weit gehenden kommunalen Despotismus giebt kein Geringerer als Virchow, der nur zu gut erfahren hat, daß die öffentliche Gesundheitspflege des Staates bedarf und bei dem Gesetz über Bebauung von Straßen und Plätzen diesen Grundfals furchtlos gegen populärere Anschauungsweisen vertrat.

Die kirchlichen Fragen ruhen zur Zeit etwas. Neuer Gesetze bedürfen wir vorläufig nicht, denn die entworfene, aber gerechte Anwendung der gegebenen wird hinreichen, den Widerstand des Klerus zu brechen. So dürfen wir darin der Zukunft ruhig entgegensehen, besonders, wenn die Regierung mit aller Energie, deren sie bedarf, die unzuverlässigen Staatsdiener aus verantwortlichen Stellungen, wenn es sein muß, rücksichtslos entfernt.

Auch die äußere Politik hat Ferien. Englands sogenannte Friedensstiftung ist gründlich als ein grober Humbug entlarvt. Der britische Feu besteht nur noch als eine komische Maske. — Um so mehr erfreut sich Oesterreichs Premier Graf Andrássy des wohlverdienten Lobes über seine korrekte Politik,

welche die beiden Kaiserreiche noch mehr einander verbunden hat, denn zuvor. In Oesterreich selbst freilich steht eine Krisis bevor, wenn der Ausgleich mit Ungarn neu geordnet werden muß, denn unglaublich groß ist die Selbstüberhebung und unerfülltlich der Appetit der Herren Magyaren. Zum Glück darf man auch im Orient vorläufig den Frieden als gesichert ansehen, der selbst dann schwerlich würde ernstlich gefährdet sein, wenn Griechenland seinen König Georgios nach Hause schicken sollte. Serbien, Rumänien, Montenegro rauchen die Friedenspfeife und die Türkei fährt in ihrer traurigen Thätigkeit fort, alte Schäden nutzlos auszuflicken, da doch immer neue Löcher in den morschen Stoff gerissen werden. —

Rußland ist ein wenig zu stolz auf die ihm durch Frankreich angedichtete Rolle des Gebieters von Europa, mit der Entscheidung über Krieg und Frieden. Dem ist zum Glück nicht so und unentwegt steht, Allen gewachsen, die Macht des deutschen Reiches vielmehr da.

Italien leidet schwer unter der Gefinnungslosigkeit unpatriotischer Parteien. Nicht einmal die Finanzen zu bessern gelingt in dieser Session, und die Regierung vermag nicht die nothwendigsten Sicherheitsgesetze durchzusetzen. —

In Spanien das alte Pled. Unerbittlich rast der Bürgerkrieg, und keine Entscheidung steht bevor. Unfähig auch erscheint der Alfonsoismus die alten wie die neuen Schäden zu heilen, so daß das edle Land verurtheilt ist, an seinen Wunden zu verbluten. —

Wohl konsolidirt sich in Frankreich die Form der Republik, aber die Gegenwart gehört dort dem Ultramontanismus wie die Zukunft, denn das neue Unterrichtsgesetz überantwortet die Jugend unachtsam einem kulturfeindlichen Klerus. Wir können lernen von dem traurigen Schauspiel wie ein hochbegabtes Volk einen Selbstmord begeht! Aber auch um unsere Zukunft handelt es sich, da die Herrschaft der Ultramontanen jenseit der Vogesen den unseren neue Hoffnungen zu machen mehr als geeignet ist. —

Tages-Rundschau.

Berlin, 7. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Nachdem zu Anfang der Sitzung einige kleinere Gesetzentwürfe ohne Debatte zur Erledigung gelangt waren, beschäftigte sich das Haus mit der Berathung zur Provinzial-Ordnung. Der Abgeordnete Hänel erklärte sich gegen das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses, befürwortete aber die Annahme desselben, wenn auch die von Miquel und Genossen eingebrachten Amendements ebenfalls angenommen werden sollten. Der

Minister des Innern erklärte, die hier vorliegenden Anträge träfen praktischer Weise die richtige Mitte, so daß die Regierung dafür mit Wärme im Herrenhause eintreten könne. Nach Schluß der General-Discussion und nach einer längeren Spezialdebatte wurde schließlich die Provinzial-Ordnung unter Ablehnung der von Windthorst (Bielefeld) gestellten Amendements durchweg nach den Miquel'schen Anträgen genehmigt. Der Minister des Innern hatte im Laufe der Debatte sich dahin ausgesprochen, daß die Regierung die Miquel'schen Anträge zu acceptiren geneigt sei, und nur gegen einzelne, weniger wichtige Nebenpunkte Bedenken erhoben. Die namentliche Schluß-Abstimmung über die Provinzial-Ordnung wird morgen stattfinden.

Berlin, 8. Juni. Abgeordnetenhause. Der Gesetzentwurf über die Zins-Garantie für die Prioritäts-Anleihe der Münster-Eisenbahn wird an die Budget-Commission gewiesen. Achenbach äußerte im Laufe der Debatte, daß die Regierung die Absicht festhalte, einen Anschluß der Harburg-Hannoverschen Bahn an die Berlin-Brehlarer Bahn herzustellen. Das Provinz-Votations-Gesetz wird mit von Richter und Lauenstein zu Art. 18 und 20 beantragten Abänderungs-Anträgen, womit der Handelsminister sich einverstanden erklärte, unter Aufrechterhaltung der sonstigen Beschlüsse des Herrenhauses genehmigt. Bei der Berathung des Gesetzentwurfs über die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verfahren in Verwaltungstreitsachen werden die Beschlüsse des Herrenhauses unter den von Windthorst (Bielefeld) beantragten Wiederherstellungen der Fassungen des Abgeordnetenhauses in zwei Punkten abgeändert, obgleich der Regierungs-Commissär die Amendements als unannehmbar und das Zustandekommen des Gesetzes erschwerend erklärte.

— 8. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Provinzial-Ordnung in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 148 Stimmen angenommen.

— 8. Juni. Am Dienstag nächster Woche soll der Landtag geschlossen werden; für das Abgeordnetenhaus hat die Session, wenn man will, schon heute aufgehört, denn wichtige Beschlüsse sind nicht mehr zu fassen. Dieser Calcul setzt voraus, daß das Herrenhaus das Compromiß in Sachen der Provinzial-Ordnung rundweg gutheißt, und der Minister des Innern wird das besorgen. Im Herrenhause eine Majorität zu Stande zu bringen, welche die früheren Beschlüsse beseitigt, ist nicht schwer; es braucht nur der Telegraph in Bewegung gesetzt zu werden, um alle säumigen Mitglieder von der linken Seite hieher zu citiren, und dann geht

Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Etwas mußte Johanna in dieser Abgeschlossenheit erleben, was meistens anderen Kindern in reichem Maße zu Theil wird und ihre Freuden und Genüsse erhöht; sie hatte weder eine Spielgenossin noch eine Freundin. Die benachbarten Güter lagen zu fern, um da täglich Umgang haben zu können, und der Umgang mit den Kindern im Dorfe, mit denen sie früher gespielt, paßte später nicht für sie. So wäre ihr denn das Leben einsam und freudenleer verlossen, hätte sie nicht einen Gespielen und Freund gehabt, welcher einige Jahre älter als sie war. Dieser Knabe, Rudolph Walter, lebte als Waise bei einem unverheiratheten Onkel, der ein eine halbe Stunde von Seehagen entferntes großes Gut administrirte, welches dem auswärtig wohnenden Erben des Grafen A. gehörte, aber nur äußerst selten von diesem besucht ward.

Dieser Herr Walter, ein Fünzigjähriger, war der ausgemachte Sonderling, dabei aber ein tüchtiger Landwirth, welcher darauf ausging, Rudolph gleichfalls zu einem solchen zu erziehen. Als einzige Ausbildung genoß dieser aber nur den Unterricht der Dorfschule, bis Pastor Ehrhorn sich des munteren, klugen Knaben annahm und ihn zugleich mit Johanna unterrichtete.

Von dieser Zeit datirte sich die Freundschaft der beiden Kinder, und wenn auch Johanna anfänglich den

verlegenen und etwas häuslichen Knaben mit heimlicher Scheu betrachtete, dieser aber voll Bewunderung auf das zierliche, schöne Mädchen blickte, dessen schwarze Augen und goldblonde Locken gleich anfangs seine Aufmerksamkeit erregt hatten, so wurden sie doch bald genug Freunde und waren von der Zeit an täglich zusammen.

Aber nicht allein die Predigerfamilie sah den gutgearteten, sich immer mehr entwickelnden Knaben gern, auch der sonst so wenig umgänglichen Administrator hatte eine große Zuneigung zu dem schönen blonden Kinde, das ihn oft besuchte, und in seiner stillen verständigen Weise im Schlosse umherging. Er überließ ihr auf ihre Bitten gern die sonst stets wohlverwahrten Schlüssel zu den oberen weitläufigen Räumen, und sie durchschritt dann mit Rudolph die Reihe der vollständig eingerichteten Zimmer, die in früheren Jahren die gräfliche Familie bewohnt hatte, und die auch jetzt von der Haushälterin von Zeit zu Zeit gesäubert wurden. Eins dieser Gemächer, das einstige Wohnzimmer der Gräfin, war Johanna's Lieblingsaufenthalt. Es war nicht groß, hatte zwei hohe Bogenfenster, mit dem Blick auf das weite blaue Meer; an einem derselben stand ein zierlicher, aber alterthümlicher Sessel, davor ein kostbarer Nähtisch mit einem feinen Strohkörbchen, in welchem noch eine angefangene, vergilbte Arbeit ruhte. Schöne alte Delgemälde zierten die Wände, die eine kostbare aber verblühtene Tapete bedeckte; ein alterthümliches Clavier stand an der einen Seite, während

an der anderen ein wohlgefüllter Bücherschrank seinen Platz hatte. In dem erwähnten Sessel pflegte oft Johanna sich niederzulassen, indes Rudolph vom anderen Fenster aus gern das unendliche Meer betrachtete.

„Rudolph“, sagte sie dann wohl, während ihre dunklen Augen lange in die Gegend hinausgeblickt hatten, „wer doch in diesem alten Schlosse und in diesem Zimmer wohnen könnte! — Wäre ich reich, gleich kaufte ich es mir.“

„Dazu aber gehört viel Geld, Johanna,“ antwortete dann wohl der Knabe, dem es von Herzen leid that, diesem oft wiederholten Wunsche seiner Gespielin nicht nachkommen zu können.

„Du aber kannst Dich freuen, da Du gewiß doch immer hier bleiben wirst.“

„Das heißt, wenn ich einmal die Stelle meines Onkels erhalte, und nicht schon vorher der Seehof verkauft wird. Dann aber ziehst Du auch mit hierher, dann sind wir groß, Du wirst meine Frau und kannst dann immer an diesem Fenster sitzen.“

Johanna lachte und sagte, ihn schelmisch anblickend: „Weißt Du denn schon, ob ich das will?“

„Was, hier an diesem Fenster sitzen und nicht meine Frau werden?“ fragte ganz erschrocken der Knabe. „Ja, Johanna, das mußt Du, Du darfst nie von hier fortgehen. Es weiß ja auch schon ein Jeder, daß wir später einmal Mann und Frau werden.“

„Sei nur still, Rudolph, ich werde es auch,“ entgegnete begütigend das Mädchen zu dem jetzt neben

Alles Schlag auf Schlag vor sich; eine einzige Sitzung, genau wie im Abgeordnetenhaus, reicht hin, um das wichtigste legislatorische Geschäft zu Ende zu führen.

— 8. Juni. Wie versichert wird, ist im Bundesrathe die Wiederaufhebung des Verbots der Pferde-Ausfuhr angeregt worden.

— In der am 5. März d. J. ergangenen Bekanntmachung über die Prüfung der Apotheker war der Erlass einseitigen Prüfungs-Reglements zur Prüfung der Apotheker-Gehülfen vorbehalten. Bei Berathung der obigen Bekanntmachung hatte der Bundesrath beschlossen, dem Reichskanzler zu empfehlen, den Entwurf eines Prüfungs-Reglements dem Bundesrathe zur Beschlussfassung vorzulegen. Auf Ersuchen des Reichskanzler-Antes hat der preussische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Entwurf ausarbeiten lassen, welchen der Reichskanzler nunmehr dem Bundesrathe zur Beschlussfassung vorgelegt hat. Dieses Reglement, welches alle früheren über die Apotheker-Gehülfen ergangenen Bestimmungen aufhebt, soll am 1. Januar 1876 für den ganzen Umfang des deutschen Reiches in Kraft treten.

— Die Illumination in Ems zu Ehren der Ankunft des Kaisers Wilhelm am Abend des 6. d. Mts. schildert uns ein Bericht von dort, wie folgt: Die Beleuchtung war feenhaft. Beide Bahnufer waren mit Lampions eingefaßt, die Willen am linken Ufer durch rothes und grünes Bengalfener erleuchtet, besonders prächtig nahm sich das Schweizerhaus auf der Mitte des Mählberges aus. Auf dem Wasser schwammen kleine Boote mit Bengalfener, und die Kapelle des Regiments Kaiserin-Augusta spielte auf einem schwimmenden Podium, von zwei zusammengeklebten Rähnen gebildet, über welchen eine riesige Krone, mit bunten Lampions und Lampen erleuchtet, emporragte. Diese funkelnde und strahlende Krone schwamm von der Bahnbrücke bis zur Wandelbahn auf und ab, wobei die Musik auf derselben durch die Kurkapelle abgelöst wurde. Bis spät in die Nacht dauerte das Gewoge der Menschen, welche Alle in die freudigste Stimmung versetzt waren, und manche Flasche Wein wurde auf Kaiser Wilhelm's Wohl geleert. — Auch einer Anekdote sei hier noch ein Plätzchen gegönnt. Auf seiner Morgenpromenade am nächsten Tage holte der Kaiser, in sommerlicher Civilkleidung spazierend, zwei katholische Geistliche auf der Wandelbahn ein; als dieselben plötzlich den Kaiser neben sich sahen, zogen sie ganz bestürzt ihre Hüte, während Alles, was in der Nähe war, über ihre Angestlichkeit lachte. Dem Kaiser war dieselbe auch nicht entgangen, indem er tief wieder grühte, konnte er ein herzliches Lachen nicht unterdrücken.

— Am 6. d. Mts. ist der verstorbene Freiherr Georg v. Vincke am Haus Busch bei Kassel zur Erde bestattet worden. Zahlreiche Freunde und Gefinnungs-Genossen hatten sich eingefunden, um dem Verewigten die letzte Ehre zu erweisen. Der Sarg befand sich auf einem einfachen Bauernwagen nach ländlicher Sitte — auf Wunsch des Verstorbenen soll dies geschehen sein — und der Trauerzug bewegte sich von Haus Busch nach dem fünf Minuten entfernten in des Waldes Einsamkeit liegenden Erbbegräbniß, wo auch der Vater, der alte Ober-Präsident von Westfalen, ruht. Herr Pastor Crone aus Böhle hielt eine tief ergreifende Grabrede über den Text: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.“

— 8. Juni. Die „B. A. G.“ erinnert daran, daß am 14. August zehn Jahre seit dem Erwerb des Herzogthums Lauenburg durch die Krone Preußen verfloßen sein werden, und bemerkt dann Folgendes: „Die Frage der Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in die preussische Monarchie hat seit dem Jahre 1865 keine erheblichen Fortschritte gemacht; man hat zwar davon gehört, daß dem lauenburgischen Landtage eine Vorlage in dieser Beziehung gemacht worden ist, aber bis jetzt über das Schicksal dieser Vorlage von Seiten des lauenburgischen Landtages noch nicht entschieden worden. Deutschland und Europa haben seit

1865 die wichtigsten Veränderungen ihrer staatlichen Verhältnisse erlebt; das Stillleben Lauenburgs ist davon unberührt geblieben. Wie verlautet, machen die feudalen Stände Lauenburgs ihre Zustimmung zu der Einverleibungs-Vorlage davon abhängig, daß der lauenburgische Landtag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung als Kreistag, bezw. Communal-Landtag des künftigen preussischen „Kreises Lauenburg“ fortbestehen bleibe. Dem gegenüber sind nun aus der lauenburgischen Bevölkerung heraus Stimmen laut geworden, welche gegen die Fortsetzung der Existenz des lauenburgischen Landtages entschieden Verwahrung einlegen. Wir glauben versichern zu können, daß das preussische Abgeordnetenhaus diesen Stimmen ein günstiges Gehör gewähren wird; dasselbe wird nicht zugeben, daß die Einverleibung Lauenburgs in die preussische Monarchie an die Bedingung geknüpft werde, daß inmitten der reorganisirten Kreis- und Provinzial-Vertretung des neuen Preußens ein Feudal-Institut wie der lauenburgische Landtag als eine Abnormität fortbestehe.“

Antwerpen, 4. Juni. Die Frohnleichnamss-Procession am vorigen Sonntag ist ohne Störung vorübergegangen, trotz der Provokation der Klerikalen, die bekanntlich durch Anschlag-Zettel das geringe Volk und die Bauern gegen die „Geusen“ aufzuregen gesucht hatten; was aber am Sonntag nicht gelang, ist gestern in Scene gesetzt worden; wir haben einen kleinen Aufstand des frommen Pöbels erlebt. Gestern Morgen war die Geistlichkeit von St. Jacques in Procession ausgezogen, um den Kranken das Sacrament zu spenden. Gegen halb 10 Uhr kehrte sie zurück und hatte beinahe schon die Kirchthür erreicht, als der zufällige Umstand, daß ein Schüler des Athenäums seine Kappe nicht abnahm, ein wüthendes Fischweib veranlaßte, erst auf den armen Jungen loszufahren und dann in den benachbarten Straßen und auf dem Markte von St. Jacques durch Geschrei und Lamentationen über angebliche Beleidigungen des Allerheiligsten und der Priester das Volk in die größte Aufregung zu versetzen. Vor dem Athenäum sammelten sich Volksmassen, die Geschrei und Drohungen gegen die Schüler ausstießen. Die bekannten „Stoffslagers“ waren sofort zur Stelle und man will mehrere der Führer dieser noch vom Besuch des Grafen Chambord her in gutem Andenken stehenden Banden und auch einige Geistliche gesehen haben, welche das Volk durch ihre Reden zu Gewaltthatigkeiten anfeuernten. Die Jöglinge des Athenäums wurden am Mittag unter dem Schutze der Polizei heimgeführt, und die Hausen verließen sich; indessen fing am Abend der Tumult auf dem Markte St. Jacques von Neuem an. Man heulte gegen die Geusen, gegen das Athenäum und gegen den Bürgermeister, der mit einigen Mitgliedern des Stadtrathes zur Stelle war. Eine Bande zog durch die Straßen nach dem Bierhause „Bavaria“, warf dort Fenster ein und wollte das Lokal stürmen; sie ward aber von dem Wirth und seinen Kellnern mit Hülfe einiger Gäste zurückgetrieben. Die Polizei, welche sich sehr zurückhaltend und zahm bewies, hat jedoch einige der Tumultuanten verhaftet. Der Bürgermeister hat heute Morgen eine Proclamation anschlagen lassen, worin er das Volk zur Ruhe auffordert und versichert, daß die öffentlichen Kultus-Handlungen in keiner Weise gestört wären und überdies des ausgiebigsten Schutzes der Behörden sicher seien. Die gerichtliche Untersuchung wird vielleicht ergeben, ob es wahr ist, daß, wie man sagt, der Aufstand im Voraus angezettelt gewesen, und daß die „Stoffslagers“ für ihre Bemühungen bezahlt worden seien.

— In Brüssel ist am letzten Sonnabend auf öffentlicher Straße ein Attentat gegen den Oberst und Commandeur des belgischen Guideregiments, Olivier begangen worden. Der „Etoile“ berichtet darüber, daß, als der Oberst am vorigen Dienstag Morgen nach dem Exercierplatz ritt, ihm mehrere Personen, darunter zwei Frauen mit Brodkörben begegneten. Das Pferd scheut zufällig, und eine der Frauen lieg

vor Schreck ihren Korb fallen. Ihr Begleiter begann darauf auf den Oberst zu schimpfen, und ergriff einen Stein, um nach dem Offizier zu werfen, welchem Vorhaben derselbe durch eine Drohung mit dem Säbel begegnete. Am Donnerstag erschien das Individuum in der Wohnung des Offiziers, um „Genugthuung“ zu verlangen, worauf die Ordonnanz ihm die Thür wies. Am Sonnabend Nachmittag durchschritt Oberst Olivier die Rue des Arts und war eben im Begriff, dem vorübergehenden Grafen v. Flandern die Honneurs zu erstatten, als kurz hintereinander vier Revolverschüsse auf ihn abgefeuert wurden, von denen ihn einer am rechten Arm verwundete. Einer der Adjutanten des Grafen von Flandern, Graf von der Straeten de Waillet zog sofort den Säbel und stieß ihn dem Mörder in die Brust, der alsbald von Polizeibeamten verhaftet und zunächst nach einem Hospital gebracht wurde. Derselbe heißt Arnoulds und ist in Etterbeek wohnhaft. Nach einer von der „Independance“ mitgetheilten Version hat der Mörder sich selbst schwer verwundet, als er im Augenblick der Verhaftung den Revolver gegen sich richtete.

— Das Begräbniß Remusat's fand am 7. d. 10 Uhr in der Madeleinekirche statt. Ueber 400 Deputirte, fast das ganze Institut und beinahe alle Notabilitäten von Paris, ein großer Theil des diplomatischen Corps, darunter Fürst Hohenlohe, Fürst Orlow, Nigra und Graf Apponyi; ferner die Herzöge von Salmville und von Montpensier und eine ungeheure Menge gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. Marschall Mac Mahon hatte sich nicht vertreten lassen. Thiers sah sehr niedergeschlagen aus. Das Publikum auf der Straße brachte ihm beim Kommen und Gehen Ovationen dar.

Paris, 4. Juni. Die auffallende Nachricht, daß die Budget-Commission für alte Staats-Abrechnungen eine wichtige Entdeckung gemacht habe, die das Kaiserthum auf die gefährlichste Weise bloßstellt, erregt großes Aufsehen. Es ist erwiesen, daß der im Jahre 1869 für den Heeres-Bedarf, d. h. für den Unterhalt von 90,000 Mann frischer Truppen im Budget ausgelegte Betrag eine andere Verwendung gefunden hat, indem jene 90,000 Mann nicht in Dienst getreten sind, vielmehr sofort auf Urlaub geschickt wurden. Die Commission hat bereits den damaligen Kriegs-Minister Marschall Leboeuf, aufgefodert, ihr darüber die nöthige Auskunft zu geben. Daß die Armee nicht schlafertig war, als Napoleon III. den Krieg vom Jahre 1870 erklärte, ist bekannt, daß seit Jahren die Gelder des Staatshaushalts für verschiedene geheime und private Zwecke, zum großen Theil auch zur Deckung der Kosten des mexicanischen Feldzugs verwendet wurden, wußte man ebenfalls, — aber die Commune hatte sonderbarer Weise alle Gebäude mit den Archiven niedergebrannt, woselbst sich die Beweise der bonapartistischen Wirthschaft vorfinden konnten: Stadthaus, Tuilerien, Palais Royal, Finanz-Ministerium und Rechnungshof, so daß man mit Erstaunen erfährt, doch endlich Beweise in Händen zu haben, die jenes verhängnißvolle Regieren vollends an den Pranger stellen würden. Man ist sehr auf das Weitere gespannt.

Paris, 8. Juni. Der jüngste Sohn des Grafen von Paris, Prinz Charles, ist plötzlich gestorben.

Melbourne, 7. Juni. Die auf den Fischbänken grassirende Maser-Epidemie hat bisher 5000 Eingeborene hinweggerafft.

London, 6. Juni. Oesterreichische Einfuhrzölle. Graf Derby empfing eine Deputation der Yorkshire Handelskammern, welche gegen die Erhöhung des Einfuhrzolles nach Oesterreich auf gewisse Wollwaaren, als den Handelsvertrag vom Jahre 1865 verletzend, petitionirte. Derby billigte die Vorstellungen der Handelskammern, versprach, die Ansichten der Deputation bei der österreichischen Regierung zu unterstützen, und rieth derselben, eine Deputation, deren Begehren von Seite der englischen Regierung unterstützt werden würde, an die österreichische Regierung abzusenden. Diese Deputation wurde ernannt und ist gestern nach Wien abgereist.

ihr stehenden Knaben. „Ich scherzte nur, denn ich werde Deine Frau, und wir wohnen Beide hier. Du verwaltest das Gut und ich führe die Wirthschaft; das Kochen, Backen und Alles, was noch dazu gehört, erlerne ich schon jetzt.“

Aber nicht allein an den Zimmern des Schlosses, auch an dem alten Schloßgarten hatte Johanna großes Gefallen. In diesem jedoch sah es gar wild und öde aus, denn der Administrator hatte kein Auge für so unnütze Dinge, und lustig ungestört wuchs das Gras in den breiten Wegen, nisteten die Vögel in den hohen Bäumen, unter denen nur die Kinder oder höchstens verstohlene Liebespaare umherwanderten. Die hübschen Garten- und Lusthäuser verwitterten und verfielen gleichfalls, nur eins davon blieb erhalten, weil Rudolph und Johanna es unter ihre besondere Aufsicht genommen und es nach ihrer Weise schmückten und verschönten. Es war ein mauerfestes kleines Gebäude, von wo man die dem Seehof zugehörenden Felder und die Dfsee überblickte; es hatte Tisch und Stühle aufzuweisen und war auf Johanna's Verwerden renovirt worden. Dem Pfarrhause lag es gleichfalls zunächst, und oft, wenn Rudolph von den Lehrstunden nach Hause ging, begleitete ihn Johanna bis zu ihrem Pavillon, wie sie das Häuschen nannte, und erst, nachdem sie hier ausgeruht, trennten sie sich.

So vergingen die Jahre; aus dem linkischen, blöden Bauernknaben war ein gar stattlicher junger Mann geworden, der allen Ernstes die Landwirthschaft er-

lernt hatte, und auch schon seinem Onkel eine Stütze war. Das blonde Kind, das sonst so unbefangen mit ihm zu spielen pflegte, Zukunftspläne mit ihm schmiedete, war zu einer lieblichen Jungfrau erblüht, die schon lange schüchtern und erröthend den bewundernden Blicken ihres einstigen Gespielen auswich, schon lange nicht mehr mit ihm in dem Grafenzimmer saß und höchstens noch ihm gestattete, sie nach Hause zu begleiten, wenn sie einmal seinen Onkel besucht hatte.

Daß aber die Liebe, die schon in den Kinderherzen Wurzel geschlagen, mit den Jahren zugenommen, war nur zu augenscheinlich, und Pastor Ehrhorn und seine Frau, nenngleich der Administrator kein Auge dafür hatte, begriffen schon lange, daß bald, ganz unerwartet einmal, der entscheidende Augenblick eintreten werde, wo unabweisklich die Herzen ihr Recht fordern würden, und sie beschloßen, so schwer es ihnen auch ward, sich auf einige Zeit von Johanna zu trennen, weil sie überhaupt eine zeitweilige Trennung der jungen Leute für zweckmäßig hielten.

Die Sache jedoch zögerte sich hin und wäre vielleicht gar nicht zur Ausführung gekommen, hätte nicht ein an sich unbedeutendes Ereigniß sie zum Abschluß gebracht.

Rehren wir nun endlich zu dem Sonntag Nachmittag zurück, an dem die beiden Frauen, Mutter und Tochter, vor dem Pfarrhause von Seehagen saßen und die Landstraße hinablickten, in der Hoffnung, den Pa-

stor daher kommen zu sehen, der auf einem entfernten Gute einen Kranken besucht hatte.

Endlich näherte sich ein Wagen, allein zu ihrer Verwunderung rannnten die Pferde, die nie angestrengt wurden, im scharfen Trabe daher, und sowie sie kaum vor dem Predigerhause hielten, stieg Pastor Ehrhorn so schnell er konnte aus.

„Was ist geschehen, lieber Mann?“ fragte Clara. „Du bist so eilig und aufgereg.“

„Auf dem Seehof muß Jemand krank geworden oder irgend ein Unglück geschehen sein, ich sah den Doktor Hausmann dahin fahren. Dazu sind Rudolph und sein Onkel abwesend und kehren erst am Abend zurück. Johanna, wenn sich die Pferde etwas ausgeruht haben, so fahre Du hinüber und siehe, was es giebt. Ich hätte es selbst gethan, habe aber noch hier im Dorfe Amtsgeschäfte und nothwendige Briefe zu schreiben.“

„Ich kann leicht den Richtweg hinübergehen, Vater,“ antwortete Johanna. „laß nur die Pferde hier, da Du ohnehin morgen zur Stadt mußt. Vielleicht kehre ich gleich zurück, und sollte ich länger bleiben, kann mich einer der Knechte hierher fahren. Meinst Du nicht auch, Mutter?“

(Fortsetzung folgt.)

— 7. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte der Deputirte Whalley die Mittheilung, er werde demnächst an den Premier-Minister Disraeli die Interpellation richten, ob dieser davon unterrichtet sei, daß eine beträchtliche Anzahl von Jesuiten im Widerspruch mit dem Gesetz in England ansässig sei, und ob die Regierung bereit sei, dieselben zu verfolgen oder welche Maßregeln sie gegen dieselben zu ergreifen gedenke.

— Aus Afghanistan, berichtet der „Times“-Correspondent in Calcutta vom 14. Mai, erreichen uns von Zeit zu Zeit vage Berichte über den Kampf zwischen dem Emir und den Anhängern Jacub Khan's. Zum Beginn der Woche hieß es, daß Nowrozy Khan, der Onkel Jacub's, ohne Widerstand geflohen sei, und daß Schir Ali einen seiner Generale, Arsal Khan Ghilzai, abgesandt hätte, um das Territorium des Flüchtigen zu besetzen und ein Fort zu bauen, das eine Besatzung regulärer Truppen aus Cabul erhalten sollte. Seitdem wurde gemeldet, daß ein Treffen zwischen Arsal Khan und Nowrozy Khan stattgefunden habe, in welchem ersterer mit einigem Verlust besiegt worden. In Herat scheint Alles ruhig von statten zu gehen und der Gouverneur des Emir's hat die Stadt augenscheinlich völlig unter seiner Controle.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten. „Revalescière Du Barry von London.“

Keine Krankheit vermag der vorzüglichen Revalescière du Barry zu widerstehen, und bewährt sich dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritt, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certifikat Nr. 79,810.

Düsseldorf, 9. November 1872.

Meine Tochter litt seit mehreren Jahren periodisch an sehr heftigen Kopfschmerzen und Erbrechen. Nach kurzem Gebrauch Ihrer Revalescière ließen beide Uebel nach, und erfreut sich meine Tochter seither einer ganz beneidenswerthen Gesundheit. Bei einer anderen Dame, die an gänzlicher Appetitlosigkeit litt, reichten einige Packete Revalescière hin, um sie in den Stand

zu setzen, alle Speisen zu genießen und zu verdauen. Ich kann daher diese köstliche Nahrung mit bestem Gewissen empfehlen. C. A. Klemm, Wwe.

Certifikat Nr. 73,800.

Mohács, 20. December 1871.

Ihre berühmte Revalescière, drei Monate lang genossen und dadurch mein vieljährig gehabtes Hämorrhoidal-Leiden gänzlich geheilt, hat mich veranlaßt, dieses ausgezeichnete Heilmittel einem meiner guten Freunde, der an Schwindel leidet, zum Gebrauch anzuempfehlen.

Soj. Uleien, Baumeister.

Nährhafter als Fleisch, erpart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuits: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalescière Chocolates für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin W., 28–29 Passage, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delikatessehandlern. — Zu haben in Landsberg a. W. bei Julius Wolf.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Besitzer von Räumen, in welche während des bevorstehenden Wollmarktes Woll abgelagert wird, werden ersucht, sich von der Quantität der bei ihnen auf Lager gebrachten Wollen möglichst vollständige Kenntniß zu verschaffen und solche dem mit der Aufnahme beauftragten Polizei-Commissar Herrn Gertin, welcher sich zu diesem Zwecke in den Lagerstätten einfinden wird, gefälligst genau anzugeben.

Landsberg a. W., den 9. Juni 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine allein dastehende Frau, nicht über 40 Jahre alt, körperlich gesund und rüstig, des Lesens und Schreibens kundig und mit guten Führungs-Attesten versehen, findet in der hiesigen Anstalt vom 1. Juli d. J. ab eine Anstellung als Köchin. Geeignete Persönlichkeiten wollen sich recht bald persönlich bei uns melden. Das Jahres-Gehalt beträgt bei freier Kost und Dienst-Wohnung 80 Thlr.

Landsberg a. W., den 3. Juni 1875.

Die Inspection des Landarmenhauses. Hannetzky.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. à Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W. Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Ich muß Ihnen das Zeugniß geben, daß Ihr echt Dr. Whites Augenwasser sehr gut ist, meine Frau hat gleich Linderung gespürt, wie sie es gebraucht hat. Sonnenberg in Böhmen. Franz Tobisch. Ferner: Das erste Gläschen von Dr. Whites Augenwasser hat mir sehr wohl gethan. Da ich aber durch Erkältung an Augenentzündung aufs Neue leide, so ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Stadthagen, 5. Januar 1874. Frau Päß. Ferner: Ich weiß nun selbst aus Erfahrung, daß Ihr echt Dr. Whites Augenwasser mir sehr gute Dienste geleistet hat, deshalb bitte ich Sie (folgt Auftrag). Erla in Sachsen, 9. Juni 1874. Carl Stemmler.

zur directen Anwendung in kaltem Wasser. 1/2 Glas u. 30 Pf. zu haben bei W. Baenitz Nachfolger Hermann Liebelt.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Bei Nervenleiden

gibt es nichts Besseres und Hülfreichereres als die einfache, sichere, schon tausendfältig als probat erwiesene Behandlungsweise, welche in nachfolgendem Schriftchen von einem gediegenen Arzte mitgetheilt wird. Mag man auch alle jezt so vielfach angepriesenen Mittel durchprobiren, man wird doch wieder zu dem so erfolgreichen Verfahren zurückkehren, das einer großen Anzahl Leidender Rettung gebracht und über das man genaue Belehrung findet in dem Buche:

Die Stärkung der Nerven.

Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen.

Von Dr. A. Koch.

15. Aufl. Preis 7 1/2 Sgr. Vorräthig in der Buchhandlung von Volger & Klein.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz 4. Erfolge nach Hunderten!

Dr. Richter's Zahnhalzbänder um Wunden das Zahnen zu erleichtern. à Stück 1 Mark empfehle W. Baenitz Nachfolger Hermann Liebelt.

Echt engl. Chamottsteine

sind wieder eingetroffen und empfehle solche billigt.

Siegfried Basch,

Wall No. 12 (Wintergarten).

Tapeten

in größter Auswahl empfiehlt billigt R. Warnecke, Maler, Wollstraße 27.

Roggen = Langstroh

hat zu verkaufen Robert Quiadkowsky.

Eine junge Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei F. Wunneke in Janzin.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf beim Bauer Prestel in Wormsfelde.

Ein einjähriger echter schwarzer Schafbock, welcher sich zur Zucht eignet, steht zum Verkauf beim Bäckermeister Sennheiser, Bergstraße.

Zu allen zahnärztlichen Operationen, sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich R. Oenicke, praktischer Zahnarzt, Wasserstraße 8.

Halb- und Brustfranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Lust noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine reine, warme Waldluft besonders vorthellhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Linderungsmittel ist der L. W. Eggers'sche Fenchelhonig zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachahfungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der L. W. Eggers'sche Fenchelhonig, seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von L. W. Eggers in Breslau, nur dann echt ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingetragene Firma trägt.

Die Fabrik-Niederlagen sind bekanntlich bei R. Schroeter in Landsberg a. W., Ritschstraße 53, R. Diesing in Wieg und Strauss in Ludwigsdorf.

Neue pat.

Frucht-Reinigungs- & Sortir-Maschinen

sind, wo Hand- und Göpel-Dreschmaschinen arbeiten, fast unentbehrlich. Man schüttet Körner mit Spreu, wie es von der Dresch-Maschine kommt, auf, reinigt dadurch bedeutend rascher als mit gewöhnlichen Pflugmählen. Die Frucht wird weit sauberer in verschiedene Sorten getheilt, was bei Saattracht und Verkauf von unberechenbarem Werth. Preis Thlr. 55 — Rmk. 165. Abbildungen und Beschreibungen senden auf Wunsch franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M. Tüchtige Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter.*)

Geehrter Herr Daubitz!

Schwarze b. Weinigen.

Durch Ihren rühmlichst anerkannten Magenbitter, welchen ich längere Zeit schon gebrauchte, bin ich von einem sehr alten Uebel hergestellt,

und ersuche ich Sie heute mit wiederum 5 Gl. zu senden.

Gustav Reichard, Tischlermeister.

*) Niederlagen bei H. Bernbeck in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4, und E. Handtke in Wieg.

Echt engl. Cement

liefern in großen Tonnen bis zur Baustelle für

13 Mark.

Qualität vorzüglich.

Siegfried Basch,

Wall No. 12 (Wintergarten).

Visitenkarten u. Monogramme,

Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7 1/2 Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und verschl. Buchstaben (Monogramme) in den verschiedensten Farben, einfach und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefert sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde

Walter Mewes.

Für eine vorzüglich fundirte Grund-Creditbank werden cautionsfähige Vertreter gesucht. Dsferten sub A. Z. 15 sind postlagernd Rudolstadt in Thüringen zu senden.

Chocoladen

der Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck

in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor Rud. Baethke und bei Carl Wendt, in Vietz bei J. G. Prinz.

Die allgemein anerkannt beste

Wagenschmiere,

eigenes Fabrikat, (früher von Herrn F. Piderit geführt) bei

B. Roeseler,

Nichtstraße 14.

Schiffer = Dienstbücher

und Gefinde = Dienstbücher sind vorrätig und zu haben in R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Einige billige Möbel verkauft Winkler, Cästrinerstraße 50.

Die General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins findet am Mittwoch den 16. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Waisenhause statt, zu deren zahlreichem Besuche die Mitglieder hiermit vom Vorstande eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Zum Monat Mai d. J. sind nachbezeichnete Geschenke eingegangen:

I. Zur Armen-Kasse:
Von einer Tischgesellschaft am 22. Mai 5 Mark,
Schiedsmann Hartstod in Sachen D. wider B. 1 Mark;
II. für das Hospital:
Büchse gelber 27 Mark 32 Pf.;
III. für das Waisenhaus:
Collectengelder, am Himmelfahrtstage in der Concordienkirche gesammelt 2 Mark 6 Pf.;
C. W. D. an seinem und seiner seligen Frau Geburtstage 60 Mark,
Büchse gelber 47 Pf.,
in Sachen S. wider D. 150 Mark.
Den edlen Gebern unsern wärmsten Dank

Landsberg a. W., den 4. Juni 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Chauffeegebelverhebung bei Quartieren (an der Chauffee von Königsberg N.M. über Bärwalde nach Güttritz) mit der Hebefugnis für 11 Klm. = 298 7 M. soll vom 1. October d. J. ab in Pacht gegeben werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Montag den 16. August cr., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslokale der Kreis-Chauffeebau-Kasse hieselbst anberaumt worden.

Die Pachtbedingungen können in dem bezeichneten Lokale vom 15. Juli cr., und zwar an den Wochentagen von Vormittags 10 bis 12 Uhr, eingesehen werden.

Zum Bieten werden nur solche Personen zugelassen werden, welche disponitionsfähig sind, und vor Abgabe ihres Gebots eine Kaution von 300 Mark baar oder in Staatspapieren bei der Kreis-Chauffeebau-Kasse deponiren.

Königsberg N.M., den 5. Juni 1875.

Der Direktor
des Chauffeebau-Comitees
und Landrath
v. Levetzow.

Bekanntmachung.

Das frühere Firus'sche Koffathengut zu

Alt-Lipke,

bestehend aus 2 Wohnhäusern, einer Scheune, im Dorfe gelegen, wobei ca. 3 Morgen Gartenland, 56 Morgen 50 □ Ruthen guten Landes und einer Fläche von 159 Morgen 60 □ Ruthen leichten Höhenlandes, wird beabsichtigt, im Ganzen oder getheilt, jedoch nicht theilweisend, zu verkaufen, und zwar

am Freitag den 18. Juni d. J.,

von
Vormittags 10 Uhr ab,
auf dem Grundstücke zu

Lipke,

wozu Kauflustige eingeladen werden.
Verkaufs-Bedingungen sehr günstig.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der herrschaftlichen Elstraße, eines Theils der sog. Reß-Luhen am Serrendamm und der Schilfwiese, soll

Freitag und Sonnabend

den 25. und 26. Juni d. J.,

jedesmal

von 10 Uhr Vormittags an,
an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend gegen Anzahlung der Hälfte des Pachtgeldes verpachtet werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Lipke, den 10. Juni 1875.

Das Dominium.

Vorteilhafter Kauf.

Eine Dampfmaschine, 20 Pferdekraft, einen Dampfkegel, zwei Vollgatter, eine Kreisäge, zwei Mahlgänge, einen Graupengang und sämtliche Transmissionen haben zu verkaufen

Albert Grantze & Co.

in Stettin, Rosengarten 72.

Die zwischen dem jetzt P. Behle'schen und dem Laue'schen Hause an der Heinersdorfer Straße belegenen Baustellen von über 100 Fuß Tiefe bis ans Gladow-Wasser, sind in beliebig gewünschter Front zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt der Maurermeister H. Hauptfleisch.

Hört, Hört!

Von Freitag den 11. Juni d. J. an, während der Dauer des Wollmarktes,

en gros Ausverkauf en détail

von

Florentiner Herren-Strohhüten,

große Auswahl, feine Waare.

Binsen-Hüte,

für Damen und Kinder, zu Spottpreisen, des gleichen

Puppen-Binsen-Hüte,

Stück 1¼ Sgr.

Verkaufs-Lokal: Wollstrasse 13,

bei Herrn Oswald Weis.

Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß der Verkauf nur einige Tage dauert, und mache nochmals auf die große Auswahl, sowie Gediegenheit der Waaren aufmerksam.

Der Verwalter.

Abermalige

Anerkennung eines Arztes,

bezüglich der wohlthätigen Wirkung des Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers aus der Brauerei

Neue Wilhelmstraße 1, Berlin.

„Ich habe Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier mehrere meiner Patienten gebrauchen lassen, und will es nun auch bei meiner Frau gegen einen langwierigen Husten anwenden. Mit den Erfolgen des Gebrauchs Ihres Bieres bin ich recht zufrieden gewesen.“

Neuenburg in Westpreußen.

Dr. Stechern, prakt. Arzt.

Niederlage in Landsberg a. W. bei

Gustav Heine.



Commandite der Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer — Stettin,
Landsberg a. W., Markt No. 4.

Anerkannt die besten und zugleich billigsten

Familien- und Handwerker-Nähmaschinen,

auch auf Abzahlung ohne Preiserhöhung.

Mein

Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Magazin

befindet sich von jetzt ab

Nichtstraße No. 6,

zum

„König von Preußen“.

J. Lewinson.

Saure Kirschen.

kaufen wieder in diesem Jahre und zahlen dafür die höchsten Preise

Friedeberg N.M.

Gebrüder Labus.

120 Morgen

Klee- und Radewiesen

sollen zum Accord-Mähen ausgegeben werden. Meldung beim

Inspektor Hagewald

auf Berghausen.

Bleichwaaren,

alle Webereien, sowie das Spinnen von Flachs und Werg (Gebe), besorgt aufs beste und reellste

Herr Friedr. Emrich

in Hirschberg i. Schl.

Aufträge erbittet sich

Franz Koenig.

Ein gut erhaltener Ofen mit luftdichten Thüren ist zu verkaufen
W a l l R o. 20.

Das lehrreichste und beste Buch für Männer jeden Alters, welche an

Schwächezuständen

(Impotenz) leiden, ist unstreitig

Dr. Retau's

Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.

Viele Tausende verdanken dem Buche Gesundheit und die wiedererlangte, volle Manneskraft (in 4 Jahren 15000 Personen, laut einer den Regierungen und Wohlfahrtsbehörden vorgelegten Denkschrift), es sei daher hiermit allen geschlechtlich Leidenden dringend empfohlen. Vor den fabelhaften Nachahmungen unseres Buches, welche nur die Ausbeutung der Kranken bezwecken, ohne denselben auch nur die geringste Hilfe zu bieten, warnen wir dringend und bitten um genaue Beachtung des Titels unseres Buches, welches in Landsberg a. W. durch die Buchhandlung von

Volger & Klein
zu beziehen ist. (H. 31975.)

Milioneuse,

vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase; sicheres Mittel für Flechten und trophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart, a Fl. 20 Sgr. und 1 Thlr.

Bart-Erzeugungs-

Pomade,

a Dose 1 Thaler.

Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe zum Kopfhairwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,

a Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Oriental. Enthaarungsmittel,

a Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.

Verkauf in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Wopp, f. k. Hof-

Zahnarzt in Wien,

reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnfleisch, rheumatischen Zahnschmerz, Vorkerben der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden. Preis per Flasche 12½ 20 Sgr. und 1 Thlr. Anatherin-Zahnpasta, Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilis es Zahnpulver, Preis 10 Sgr. Depot in Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

F. O. Wundram's

Hamburger Magen-Bitter, bekannt seit 12 Jahren, ist a Flasche 6 und 12 Sgr. stets frisch zu haben bei

Carl Klemm.

Produkten-Berichte vom 9. Juni.

Berlin. Weizen 163—200 Mk Roggen 132—162 Mk Gerste 123—159 Mk Hafer 138—187 Mk Erbsen 175—220 Mk Rübsöl 60 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus 524 Mk

Stettin. Weizen 186,00 Mk Roggen 148,00 Mk Rübsöl 58,00 Mk Spiritus 51,00 Mk

Berlin, 9. Juni. Heu, Str. 3,25—5,30 Mk Stroh, Schock 36—42 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Total- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die Cholera tritt nach den vorliegenden Berichten bei ihrem diesmaligen Erscheinen mit ganz außerordentlicher Heftigkeit auf. Freilich hat dieselbe noch nicht Europa erreicht, aber wir können gar nicht wissen, wie bald sie auch bei uns ihre Opfer fordern wird. Die Schnelligkeit, mit der sich die Epidemie verbreitet, sowie der Weg, den sie nimmt, spottet bis jetzt noch jeder Berechnung. Nur ganz im Allgemeinen ist erfahrungsmäßig festgestellt, daß die Verbreitung bei jedem Auftreten der Krankheit rascher vor sich gegangen ist, als das vorhergehende Mal. Deswegen wird man, zumal die eigentlich heiße Jahreszeit vor der Thür steht, gut thun, wenn man schon jetzt an Vorsichtsmaßregeln denkt. Wir erinnern hieran wiederholt, und verweisen auf die vor einigen Wochen an

dieser Stelle mehrfach gerügten verschiedenen hiesigen Uebelstände aus dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege.

—r. Heute Abend tritt im Aktien-Theater der Affendarsteller A. Müller zum dritten Male auf. Die Vorstellung beginnt heute schon um 6½ Uhr, um auch der Kinderwelt (zu ermäßigten Preisen) den Besuch zu ermöglichen. Die wiederum zur Aufführung gelangende Poffe: „Der Affe und der Bräutigam“ geht gleichzeitig zum letzten Male über die Bühne.

—r. Bei der am Dienstag im Abgeordnetenhaus vorgenommenen namentlichen Abstimmung über die Provinzialordnung in der durch das Herrenhaus wesentlich veränderten und auch durch die Mißverständnisse lange nicht nach ihrem ursprünglichen Sinn wiederhergestellten Fassung hat der Abgeordnete Röfel im Verein mit 12 anderen Nationalliberalen mit „Nein“ gestimmt. Bekanntlich hat derselbe als

Mitglied der betr. Kommission wesentlichen Antheil an der Fassung, welche dem Ges.-Entwurf vom Abgeordnetenhaus gelegentlich der früheren Verhandlung gegeben worden war. Der Abgeordnete Beleites hatte kurz vorher wegen dringender Amtsgeschäfte, die ihm seine provisorische Berufung nach Birnbaum auferlegt, beurlaubt werden müssen.

—r. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Gemeindekirchenrath der St. Marienkirche sich mit dem Verschönerungs-Verein in Verbindung gesetzt, um Mittel und Wege ausfindig zu machen zur Beseitigung der durch mannichfachen Unfug auf dem alten Mühlenvorstadt Kirchhof eingerissenen Mißstände.

—r. Die am 1. d. M. wieder eröffnete städtische Schwimm-Anstalt weist 2 ganz neue Einrichtungen auf: ein Schwimm-Bassin für jüngere Kinder und eine Douche.

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 13. Juni 1875.

Unter der gewaltigsten Naturerscheinung, einem selten heftigen Gewitter, das diesmal in erster Reihe unsere Stadt und Umgegend bedachte, ging die vorige Woche zu Rüste; der Blitz hatte diesmal mehrfach die Ufer der Warthe bevorzugt, denn außer der eben so kalten wie peinlichen Visite im hiesigen Telegraphen-Bureau hatte er auch unserer Brücke einen kurzen Besuch abgestattet und auf der Biesse'schen Kalkbrennerei seine Karte mit dem bezüglichen p. f. v. abgegeben, eine Aufmerksamkeit, die wir aus freundschaftlichen Rücksichten um so weniger begreifen, als es sich Damen gegenüber doch meistens um die erste aller gesellschaftlichen Pflichten — die Höflichkeit — handelt, und an diesem Sonnabend die Damen des Hauses sich bereits auf der Sommerfrische an den Ufern der Ostsee befanden. — Sei dem, wie es wolle, wir halten die betreffenden Objekte für ziemlich schlecht gewählt und könnten aus hundert Gründen bessere Ziele zur Berücksichtigung vorschlagen. — Was würde es uns z. B. frommen, wenn die hölzerne Warthebrücke ein Opfer des Feuers würde, — diese tüchtige hölzerne Brücke, deren prompt wiederkehrende Reparaturen uns alljährlich an die Vergänglichkeit aller irdischen Herrlichkeit erinnern, und wie matt, kalt und langweilig würde sich eine aus Eisen construierte Brücke ausnehmen, die statt mit kernigen Bohlen belegt, mit widerstandsfähigen Kopfsteinen gepflastert wäre? Wie wenig Schutz gegen Zug würde uns eine luftige eiserne Gitterconstruktion bieten gegenüber diesem compacten Oberbau, der uns so zärtlich vor jeder Erkältung beim Uebergange schützt und der jüngeren Generation, bevor sie nicht das preussische Militairmaaß erreicht hat, vorsichtigerweise es nicht gestattet, von der Brücke aus einen lohnenden Blick auf den dahinfließenden Strom zu werfen! Nein, — späteren Generationen mag es vorbehalten bleiben, in dieser Beziehung der neuen Zeit schmachtvolle Concessionen zu machen, wir beweisen durch unsere Anhänglichkeit an alte lieb gewordene Gewohnheiten unsere streng conservative Gesinnung, die sich in keinem Falle glänzender bewährt, als in der Pietät, mit der wir den künstlerischen Appendix an der Apfis unserer ehrwürdigen Marienkirche conserviren und hätscheln — nämlich unsere alten Kirchenbuden. — Ueber diesen fraglichen architektonischen Aufputz an der Ostseite unseres alten schönen Gotteshauses noch weiter zu scherzen, hieße aber eine Sache mit Glagehandschuhen anfassen, an der sich der ästhetische Geschmack unserer Zeit bereits seit Jahren den Wagen verborgen, und wir verhehlen im Ernst auch nicht unsern Wunsch, daß es dem Himmel irgend wie gefallen möge, durch ein kein Menschenleben gefährdendes Ereigniß diese Krambuden aus der Welt zu schaffen, deren einzige negative Schönheit in dem Nettoertrage von einigen tausend Mark pro anno besteht. — Es ist uns zwar bekannt, daß momentan in berufenen Kreisen über diese „Kirchenbudenfrage“ Verhandlungen und Studien, so zu sagen bei verschlossenen Thüren, stattfinden, halten aber diese Frage, an der streng genommen die ganze Bevölkerung unserer Stadt participirt, für wichtig genug, sie auch an dieser Stelle zu besprechen, und unsere Leser mit der Genesis dieser Buden bekannt zu machen, zu welcher uns zuverlässiges Material aus der Hand eines Freundes und Mitbürgers gegeben wurde. —

Vor uns liegt die treue Copie einer Situationskarte Landsberg's aus dem Jahre 1719, auf welcher die Umgebung der Kirche — der Kirchhof — noch mit einem Zaun umgeben und theilweise mit Gebäuden besetzt, eingezeichnet ist. — Von diesen letzteren standen damals die noch vorhandenen massiven Erbbegräbnisse vis-à-vis dem Vanquier Pich'schen Hause in einer Frontausdehnung von ca. 6 Soldin'schen Ruthen; in derselben Linie, genau dem Schneider'schen Hause gegenüber, lagen das alte Schulhaus und das Haus des Glöckners und der Wehmutter; im rechten Winkel an diese angebaut, also heute ziemlich genau auf dem Fahrbaum, der die Poststraße mit der Brückenstraße verbindet, standen nach Norden hin die Brodscharen und an der Südseite, nach dem Ehrenberg'schen Grundstücke zu, die Vorgänger unserer heutigen Kirchenbuden. — Im Jahre 1729, also unter der Regierung des streng kirchlichen Vaters Friedrich's des Großen, wurden sowohl der alte morsche Zaun wie die oben beschriebenen Gebäude abgetragen; der bisherige Kirchhof nahm keine Leichen mehr auf, die letzten Erbbegräbnisse wurden rasirt und verlegt und das ganze Terrain gepflastert. — Wo also heute rings um die Kirche das geschäftliche Leben und Treiben der modernen Welt sich abspielt, und auf der Nordseite, wie allen Hausfrauen bekannt, nicht immer in der rücksichtsvollsten sanftesten Weise, dort knieten bis noch vor 150 Jahren die Ahnen der heutigen Geschlechter an den Grabhügeln ihrer Lieben; unter demselben Pflaster ruhen auch, wie eine alte Chronik erzählt, die Gebeine einer Türkin, welche als Kriegsbeute eines Hauptmanns Calbe bei der Einnahme von Buda, — dem heutigen Ofen — im Jahre 1686 von ihrem Besitzer seinem hiesigen Schwager, dem Bürgermeister Graßmann, übergeben wurde, in dessen Hause sie, nachdem sie Christin geworden, über 40 Jahre treue Dienste geleistet hat; ihre Leiche war eine der letzten, die auf dem heutigen Markte eingeseht wurde, und die Chronik giebt uns von der Achtung, deren sich dieses Türkenmädchen erfreut hatte, durch die Nachricht Kunde, daß bei ihrer Beerdigung in drei Pulsen gelitten wurde, ein Vorzug, der in damaliger Zeit einem Dienstmädchen wohl selten zu Theil wurde. — Also erst 1729 wurde ein neuer Kirchhof auf der Mühlenvorstadt hinter dem heutigen Bäcker Klee'schen Hause angelegt, der auch bereits totaler Vergessenheit anheim gefallen ist, denn die schönsten Obstgärten grünen und blühen über den verfallenen Gräbern, und wahrscheinlich in demselben Jahre nisteten sich die Kirchenbuden gleich schmutzigen Schwalbennestern in den Außenseiten des Presbyteriums ein. — Nachdem ihnen also ein glütiges Geschick zu einer Lebensdauer von 1½ Jahrhunderten verholfen hat, und sowohl der Schönheitssinn der neuen Zeit, wie der gesteigerte Verkehr auf dem beschränkten Markte eine Beseitigung dieser die Fassade unserer würdigen Kirche entstellenden und den Verkehr hemmenden Krambuden immer energischer verlangen, so kann die Frage des leibigen Geldpunktes, der nur noch das einzige Hinderniß für ihren Abbruch bildet, nicht gut in einem andern Sinne entschieden werden, als der Wunsch der Bevölkerung es andeutet. — „Mein Haus soll ein Bethaus sein“, spricht der Herr, „und ihr habt ein Kaufhaus daraus gemacht“, würde er sagen, wenn er sich herabließ, sich um Landsberg a. W. zu bekümmern. —

Ob das allgemeine Verlangen nach der Beseitigung der Kirchenbuden von den zeitigen Päch-

tern derselben getheilt wird, bleibt wohl mehr als zweifelhaft, darf aber in dieser Angelegenheit den Ausschlag nicht geben; auch wird es, wenn es zum Abbruch käme, nicht an einem Erfolge fehlen, der sich voraussichtlich am Bollwerke, — vielleicht im ehemaligen Salzspeicher — beschaffen ließe; ein Bazar im Sinne Heymann Levi's aus Meseritz mit dem Motto:

„Kurz, was man nur schaffen kann,
Schaff ich Alles bestens an.“

würde die Bedürfnisfrage gegenüber sämmtlichen Flößern, Schiffern und der interessirten Landbevölkerung ebenso praktisch wie ausreichend lösen, und stellen wir diesen Vorschlag den competenten Vorständen, die sich mit der Angelegenheit zu befassen haben, in wohlgemeinter Absicht anheim. — Uns genügt es, die öffentliche Meinung für diese „Kirchenbudenfrage“ angeregt zu haben, damit letztere nicht wieder im Sande verlaufe, wie es vor einer Reihe Jahren bereits einmal geschah. — Wir wollen Goethe's Ausspruch: „Die Kirche hat einen guten Magen“ als für unsere kirchlichen Gemeinde-Verhältnisse nicht mehr zutreffend, in diesem Sinne auch nicht citiren, aber uns fällt dabei ein, daß die ganze Sache nicht ohne eine große Dosis guten Willens Derjenigen gefördert werden kann, die zur Lösung derselben ermächtigt sind, und diesen rufen wir desselben Dichters Spruch ins Gedächtniß zurück, der an derselben Stelle betont:

— — So ist man recht gestunt!
Wer überwindet, der gewinnt. —

Aktien = Theater.

Das am Donnerstag begonnene Gastspiel des Herrn Alois Müller hatte auf unser Theater-Publikum eine außerordentliche Zugkraft ausgeübt, und die Räume des Theaters recht ansehnlich gefüllt. Eine für die Specialität unseres Gastes besonders geschriebene Poffe: „Der Affe und der Bräutigam“, worin fast durchgehend eine Gesellschaft von schwachsinrigen Idioten sich vorstellt, die sich in ihrem Begriffsvermögen auf zwei Nasenlängen ihrem behaarten Urbater nähern, entzieht sich begreiflicherweise jeder ernsthaften Besprechung, wurde aber von unsern tüchtigen Künstlern außerordentlich brav durchgeführt. Das Liebesduett zwischen Fr. Gräbner und Herrn Helger sen veranlaßte uns speciell zu einem Vergleiche mit Fräulein Weller, und mußte derselbe zu Gunsten unserer heutigen sehr geschätzten Sourette ausfallen; so viel Anmuth und Frische, mit dem lebendigsten Spiele und einer klangvollen Stimme gepaart, konnte jene verflozene Dame nicht in die Waage legen, — von andern Spieldetails gar nicht zu reden. — Der Löwe des Abends war selbstverständlich der Darsteller des wirklichen Affen im Stück, Herr Alois Müller, der seinen Ruf als mimischer Künstler, wie als gewandter Kletterer und Springer durch wirklich außergewöhnliche Leistungen bekräftigte; wir sind überzeugt, daß der Künstler als sorgsamer Hausvater mit seinem Pfunde wuchern, und nicht gleich am ersten Abend seine höchsten Trümpe ausgepielt haben wird, sondern im Gegentheil auf neue Ueberraschungen Abend für Abend bedacht sein dürfte; — was er am ersten Abend bot, machte beim Publikum einen wirklich großartigen Eindruck; hier heißt es mit Recht: „Man muß es sehen, um zu glauben, beschreiben läßt sich das nicht.“ Der Beifall des Publikums war fanatisch; der Künstler wurde mehrfach gerufen. —

Die heutige Vorstellung ist hauptsächlich für die schulpflichtigen Kinder berechnet, denen der Sonnabend am gelegentlichsten ist, weil auf das Theater der Sonntag als Ruhetag folgt; auch ist mit Rücksicht darauf der Anfang eine Stunde früher angesetzt. — Wir haben wohl nicht nöthig, das Publikum auf diese in ihrer Art einzigen Vorstellungen hinzuweisen, — denn die 500 Besucher des ersten Abends werden hinreichend für die beste aller Reclamen gesorgt haben. Ozon.

—r. An Stelle des — wie neulich gemeldet — in eine andere Diözese versetzten Prediger Bruchmüller ist zum Kreis-Schulinspektor der Kreisschulinspektion Landsberg II. der Pfarrer Seydler — Landsberger Holländer — ernannt worden.

Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat Juni 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
9.	2 Nm.	336.85	14.2	W. lebhaft.	trübe.
10.	10 A.	36.50	10.4	W. still.	heiter.
10.	6 M.	36.09	10.0	D. mäßig.	halb heiter. *)
10.	2 Nm.	34.71	19.6	SW. mäßig.	trübe.
10.	10 A.	33.94	13.3	SW. schw.	wolfig.
11.	6 M.	34.25	11.8	SW. mäßig.	wolfig.

*) Abends Gewitter und Regen.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Am Sonnabend den 5. sind außer denen in unserer nächsten Nähe in den verschiedensten Theilen Norddeutschlands recht starke Gewitter mit mehr oder weniger unangenehmen Folgen aufgetreten. Beispielsweise wird von schrecklichen Unwettern in der Gegend von Braunsdorf, Lauban und Naumburg a. S. berichtet. Aber auch in unserem Regierungs-Bezirk hat der 5. Juni verschiedene Opfer an Gebäuden, Vieh und Menschen gefordert. So brannten in Beutnitz (Kreis Grotzen) 4 große Gehöfte in Folge Blitz-einschlages vollständig nieder, vom fünften 2 Ställe. „Bei der Schnelligkeit“ — so berichtet das „Grotzener Wochenblatt“ — „mit der das Feuer um sich griff, war es den Betroffenen nicht möglich, viel von ihren Habseligkeiten und ihrem baaren Gelde zu retten; so sind z. B. dem Gemeindevorsteher Gerlach, der bei dem Ausbruch des Feuers nicht einmal zu Hause war, die vereinnahmten noch abzuführenden Steuergelder mit verbrannt. An Vieh kamen in den Flammen um 6 Stück Jungvieh, 34 Schafe und 31 Gänse.“ — In 4 Dörfern des Züllichauer-Schwiebucker Kreises sind ebenfalls verschiedene Gehöfte in Flammen aufgegangen, das Innere einer Kirche demolirt und geschwärt und ein Mädchen so vom Blitz am Arm getroffen, daß es nach 24 Stunden gestorben ist.

Güstrin, 9. Juni. In der zeitigen Schwurgerichts-Periode kam am 4. und 5. d. M. die Anlage gegen den Dienstknecht Heinrich und Fleischergehilfen Bergemann aus Güstebiese wegen Mordes, bezw. Verbrechen wider das Leben zur Verhandlung. Die Geschworenen bejahten nach etwa 1/2 stündiger Berathung die Schuldfrage sowohl wegen des Mordes der Dienstmagd Rantewitz wie der vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführten Tödtung der Anna Matern gegen beide Angeklagte mit mehr als 7 Stimmen, worauf der Gerichtshof nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Grund des § 211 des Strafgesetzes gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe erkannte. Die durch 2 Tage geführte wichtige Verhandlung, der namentlich in den letzten Stunden die zahlreiche Zuhörerschaft mit gespanntester Erwartung beiwohnte, war zu Ende, der Angeklagte Heinrich hörte wie der ganzen Verhandlung so auch der Verkündung des Todesurtheils weinend und zerknirsch zu, während der Angeklagte Bergemann, zuerst immer gleichgültig den Zuhörerraum überschauend, zuletzt bei Verkündung des Ausspruchs der Geschworenen und des Urtheils schreckhaft zusammenfuhr, die Hände rang, ängstlich um sich blickte und mit dem Verteidiger sprach, woraus wohl hervorzugehen schien, daß er an einen solchen Ausgang vorher nicht gedacht haben mag.

(Gold. Kr.-Bl.)

Frankfurt a. O., 9. Juni. Gestern Vormittag 8 Uhr fand auf dem Roßmarkt, veranstaltet vom Reiterverein, eine Pferdeschau statt mit Prämierung. Die Prämien beliefen sich auf 120—20 Mk. oder silberne Medaillen und konnten dieselben nur Pferde erlangen von Eigenthümern aus dem Frankfurter Regierungsbezirk und dem Beeskow-Storkower Kreise, die sich zu legitimiren hatten und mindestens 1 Jahr im Besitz des ausgestellten Pferdes sein mußten. Es waren 50—60 Pferde am Platz, darunter sehr schöne

Thiere, prämiirt wurden circa 16. Nachmittags 2 Uhr folgte das Herren-Rennen, begünstigt vom schönsten Wetter.

—y. Friedeberg, 9. Juni. Die neulich in Ihrem Blatte für Beseitigung dortiger Mißstände auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege eingelegte Lanze, hat auch hier ihr Terrain und ihren Nachfolger gefunden. Das heutige „Kreisblatt“ schreibt: „In anderen Städten sind einzelne Hausbesitzer zusammen getreten und haben beschlossen, die Rinnsteine vor ihren Häusern auf ihre Kosten während des Sommers zu desinfectiren. Wie steht es nun in dieser Beziehung in unserer Stadt Friedeberg aus? Hier werden aus vielen Schlächtereien das Blut und das Eingeweide-Spülwasser, aus den Färbereien die aufgelösten Farbstoffe und oft auch aus anderen Häusern Fauche und Ekel erregende Flüssigkeiten in die Rinnsteine geführt. In diesen und in den Rinnen zwischen den Häusern setzen die festen Theile sich ab, faulen und verpesten — oft auf eine entsetzliche Weise — die Luft und bilden so die Ursache zu ansteckenden Krankheiten. Die Polizeiverordnung vom 18. Februar 1857 verbietet das gerügte Verfahren. Möchte doch die Polizeiverwaltung dahin wirken, daß man in den Straßen unserer Stadt auch während des Sommers eine reine und gesunde Luft einathmen kann.“

Rönigsberg N.-M., 1. Juni. Der letzte Kreistag vom 24. Mai d. J. hat beschlossen, den vor einiger Zeit angeregten Bau von Kreis-Chauffeen nach den neuen Bahnhöfen der Eisenbahnstrecke Güstir-Rönigsberg vorläufig nicht weiter zu verfolgen, da in der dem Landtage jetzt zur Verathung vorliegenden Provinzial-Ordnung die Dotirung der Provinzen mit Mitteln zur Förderung des Chauffeebaues in Aussicht genommen ist. Dem Kreis-Ausschuß ist überlassen, zu geeigneter Zeit Vorschläge über die Chauffeebauten zu machen. — Der unsern Kreis als Abgeordneter im Landtage vertretende Staatsanwalt z. D. Schröder hat in Folge seiner Ernennung zum Stadtrichter in Berlin sein Abgeordneten-Mandat niedergelegt.

(Gold. Kr.-Bl.)

Aus der Provinz Posen.

—r. Einer im „Reichs-Anzeiger“ enthaltenen „Nachweisung der auf den Eisenbahnen Deutschlands im Monat April d. J. beförderten Züge und deren Verpätungen (aufgestellt im Reichs-Eisenbahn-Amt)“ entnehmen wir für die Königl. Ostbahn folgende Zahlen: Auf einer Länge von 1,405,6 Kilometer (worunter 560,9 Kilometer zweigleisig) sind befördert 240 Courier- und Schnellzüge, 1530 Personen, 660 gemischte, 1525 Güterzüge; an außerplanmäßigen 6 Courier-, Schnell- und Personenzüge und 1762 Güterzüge. Dieselben haben eine Gesamtverpätung von 0,62 % auf eigener Bahn erfahren; und zwar bei 12 Courier- und 37 Personenzügen durch verlängerte Fahrzeit, bei 70 Courier- und 417 Personenzügen durch verlängerten Stations-Aufenthalt. Die genannte Zahl der kürzest habenden Züge legte zusammen eine Länge von 36,191,909 Achs-Kilometern zurück, wovon auf jeden Kilometer Bahnlänge 25,700 kommen. Von der Zahl der genannten Verpätungen kommt je eine Verpätung auf 162,00 Züge und auf 725,270 Achs-Kilometer.

Gnesen, 8. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr ist der Domherr Wojciechowski im Alter von 56 Jahren gestorben, nachdem er nur wenige Tage an einem Herzleiden darnieder gelegen hatte. Derselbe hatte bekanntlich nach der Inhabitur des Grafen Ledochowski als stellvertretender Official die Verwaltung der Diözese übernommen und war in Folge dessen wegen Anmaßung bischöflicher Rechte zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, welche er in Bromberg abgebußt hat. Das gnesener Domkapitel hat durch den Tod dieses Würdenträgers wiederum einen schweren Verlust gehabt. Der Dompropst Zienkiewicz starb im vergangenen Jahre, der erste Domherr und Official Dorzowski ist seit langer Zeit an das Krankenbett gefesselt, der Domherr und Weihbischof Cybichowski ist aus der Provinz ausgewiesen und der Kanonikus Kaprkowski büßt eine wegen Uebertretung der Maigesetze verurtheilte Gefängnißstrafe in Tremessen ab. Statt der sieben Domherren fungiren also heute noch zwei, der Kanonikus Kraus und der bekannte Domherr Dulinski. Auch von den zehn Mitgliedern des Posener Domkapitels befinden sich zwei außer Thätigkeit, indem der Weihbischof Janiewski aus der Provinz

Posen ausgewiesen und der Domherr v. Rozmian gestern von Neuem gefänglich eingezogen worden ist.

(Pos. Ztg.)

Lirschriegel, 8. Juni. Kürzlich stellte sich dem hiesigen Schulvorstande ein Mann aus dem Arbeiterstande mit dem sogenannten Quersack auf dem Rücken vor und überreichte folgendes buchstäblich wiedergegebene Schriftstück: „Blake bei Lewitz, 25. März 1875. Wie ich erfahrung gebracht, giebt der 3. Lehrer in Lirschriegel seine Stelle bei der 3. Schulklasse in Lirschriegel auf, ich melde mich zu dieser Stelle als 3. Lehrer und bitte mich zur Prüfung zuzulassen. Sr. Hochwürden dem Herrn Superintendenten Schöber und Schulvorstand in Lirschriegel.“ Ueber seine Vorbildung zum Lehrer befragt, theilte derselbe mit, er habe viel und in verschiedenen Orten, namentlich in und bei Neppen (Regbez.-Frankfurt) bei Lehrern gearbeitet, die hätten ihm Bücher geliehen, in welchen er fleißig studirt, so daß er nach seiner Ueberzeugung so viel wisse und verstehe, als man von einem Elementarlehrer verlangen könne. Für die Stelle war bereits ein geprüfter Lehrer designirt. (Freie D. Schulztg.)

Wollberichte.

Breslau, 7. Juni Abends 6 Uhr. Bei durchaus schleppendem und lustlosem Geschäft ist bis jetzt ein starkes Drittel verkauft. Der Abschlag beträgt bis 4 Thlr., bei fehlerhaften Wollen mehr. Die Käufer aus allen Gegenden operiren mit der größten Zurückhaltung. Obgleich die Gutsbesitzer Entgegenkommen zeigen, will das Geschäft nicht lebhafter werden.

(B. Börs.-Cour.)

— 8. Juni. In Folge der eingetretenen Preisreduktion wurde das Geschäft im Laufe des Nachmittags reger; es sind gut 1/2 verkauft, der Rest dürfte bis zum Abend ebenfalls geräumt werden. Gute ordinäre Kreuzungswolle stellt sich voraussichtlich noch etwas höher, auch das Lagergeschäft verspricht gute Entwicklung.

(Pos. Ztg.)

— 9. Juni. Der Verkehr auf dem offiziellen Marktplatz war heute nur ein beschränkter, da das Gros der besseren Wollen bereits gestern Abend ausverkauft war. Nur einzelne fehlerhafte Partien, und solche, deren Besitzer sich den Verhältnissen noch nicht fügen wollten, waren unverkauft geblieben, fanden jedoch ebenfalls heute zum Theil Nehmer; manches wurde eingelagert. Viele Käufer sind bereits abgereist, nur einige derselben waren noch auf den Lägern beschäftigt.

(Bresl. Handelsbl.)

Posen, 9. Juni. Die Zufuhren zu dem am Freitag hier beginnenden Wollmarkt werden mindestens ebenso groß, wie im Vorjahre, sein. Der größte Theil der hierher dirigirten Wolle befindet sich noch in erster Hand, da die Produzenten von Breslau zu hohe Forderungen gestellt haben und nach Breslau die Käufer sehr zurückhaltend sind. Die Wäsche ist durchweg, wie bei dem günstigen Wetter vorauszu sehen war, gut und hat es den Anschein, daß wir hier, wenn auch unter vorjährigen Preisen, doch nicht so billig, als Breslau, handeln werden. Inländische Reflektanten sind zahlreich anwesend. Zu dem diesjährigen Wollmarkt waren bis heute früh 7 Uhr ca. 1100 Str. Wolle angefahren, die zum Theil bereits in den Zelten auf dem Kanonen- und Capitelplatz abgeladen wurden. Im vorigen Jahre betrug die Zufuhr am zweiten Tage vor Beginn des Wollmarktes bis 7 Uhr Morgens nur 600 Zentner.

(Pos. Ztg.)

— 10. Juni. Zu dem morgen beginnenden Wollmarkt war bis heute früh eine Zufuhr von 5664 Str. erfolgt. Man glaubt, daß das vorjährige Quantum der Gesamtzufuhren annähernd werde erreicht werden. Die Wäsche ist im Durchschnitt ziemlich gut und in einzelnen Fällen vorzüglich. Die Stimmung ist unter dem Einflusse der Berichte vom Breslauer Wollmarkt gedrückt. Die Preise für gute Wäsche werden annähernd auf der Höhe der vorjährigen gehalten.

(B. Börs.-Cour.)

Aufruf zur Wohlthätigkeit!

Der Arbeitsmann Ferdinand Linke zu Colonie Roschwiele hat durch einen zündenden Blitzstrahl am 5. d. Mts. sein ganzes Besitzthum, bestehend in 1 Schwein, 1 Ziege, 3 Betten und sämmtlichem Hausgeräth, verloren. Der arme Mann ist unversichert und der äußersten Noth preisgegeben. — Unterthünigen für den Betroffenen nimmt gern entgegen die Redaktion des Neumärkischen Wochenblattes.

Porzellan = Auktion.

Mittwoch den 16. Juni cr.,
von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr
Nachmittags,

soll bei mir eine Sendung neuer weißer und bunter Porzellan-Geschirre: als: Kaffee-Service, Thee- und Kaffee-Kannen, Milchtopfe, Tassen, Portions-Tassen, Kinder-Tassen, Kuchen-Teller, Dessert-Teller, Wasserkrüge, Nachtgeschirre, Zuckerdosen, Butterbüchsen, Schreibzeuge, Leuchter, Sauciersen etc. meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissar.

Matjes - Feringe

in sehr schöner Güte empfing und empfiehlt
E. F. Jsecke.

200 Thaler werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle sofort zu leihen gesucht. Bartel, Commissionair.

Bier - Flaschen

empfehl billigt die Glaswaaren-Handlung
von
Heinr. Jsensee,
Poststraße 7.

Sonnabend und Sonntag

Erlanger Bier,

sowie

Tivoli-Bier

vom Faß,

Carl Mielke,

Louisenstraße 11.

Ein brauner Wallach,

17 Jahre alt, und

1 1/2 Schock

Hoggen-Langstroh
stehen zum Verkauf
Güstrinerstraße No. 54.

Fr. Meyer,

Neues Complimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahr, Namens- und Geburtstagen, 15 Liebesbriefe, 13 Anekdoten beim Tanze, 20 Gedichte bei Hochzeits- und Geburtstagsfeierlichkeiten. — 14 Schemata zu Zeitungs-Aussagen, 35 Stammbuchverse, — eine Blumensprache — 72 Looske und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

30. Auflage. Preis 1,25 Mark.

Vorräthig bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Gedruckte Sabnen-Räse

verkauft billig

F. Steinkamp.

Zwei kleine Arbeitspferde stehen zum Verkauf
Dammstraße No. 13.

Kumpen, Knochen, altes Eisen, sowie
sämmtliche rohen Produkte kauft und zahlt
stets dafür die höchsten Preise

S. Heymann,

Dammstraße 45.

Neue Impffscheine

sind vorräthig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Berg's Etablissement.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab

frische Wurst.

Berg's Garten.

Montag den 14. Juni d. J.

Grosses

Abend-Concert

bei brillanter Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree nach Belieben.

Bekanntmachung.

Die Vermietung der Stände in der Concordienkirche pro 1875/76 wird am Freitag den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle stattfinden. Diejenigen, welche ihre bisher innegehabten Stände auch ferner behalten wollen, können die Miethe dafür schon vorher an den Küster Dahler entrichten, welcher von Montag ab, jeden Nachmittag von 3—4 Uhr, in der Concordienkirche anwesend sein wird. Der Gemeinde-Kirchenrath.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts an Torf für den Winter 1875/76, zu 336 Raummetern (84 Klaftern) veranschlagt, welche in der Zeit vom 21. Juli bis 31. August d. J. zu liefern sind, soll an den Mindestfordernden in Lieferung aus gegeben werden.

Offerten hierauf sind nebst Torfproben versiegelt unter der Aufschrift:

Torflieferungs = Anerbieten

bei uns einzureichen und werden im Termine

den 2. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 24 oben eröffnet werden, wobei die Submittenten gegenwärtig sein können.

Die näheren Bedingungen der Lieferung können daselbst vorher während der Dienststunden eingesehen werden, auch werden Abschriften davon gegen Erstattung der Kopialien ertheilt.

Landsberg a. W., den 10. Juni 1875.

Königl. Kreis = Gericht.

Wichtig für Kranke!

Alle Kranke, namentlich solche, die an Appetitlosigkeit, Auszehrung, Blähungen, Bleichsucht, Brechruhr, Durchfall, Erbrechen, Sichts, Gallsucht, Finnen, Flechten, Kopfschmerz, Krämpfe, Kolik, Magenkrämpfe, Hämorrhoiden, Podagra, Drüsenleiden, Darmkrankheiten, Würmer, Hypochondrie, Gelbsucht, Husten, Milzschwellen, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Epilepsie, Rheumatisches, Geschwüre, Fieber u. a. leiden, finden sichere und dauernde Beseitigung ihrer Leiden durch

Dr. A. O. Werner's

Schwedische

Lebensessenz.

Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 3 Mark.

Viele tausend Dankschreiben bestätigen die Vortrefflichkeit und heilsame Wirkung der Essenz, welche nach Vorschrift des Dr. Werner nur allein echt in der Königl. Hofapotheke zu Leipzig angefertigt und durch Vermittelung der G. Pöncke'schen Schulbuchhandlung in Leipzig gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages zu beziehen ist. (H. 31975)

Knauer's Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gerdarmverschleimung, Bluthäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei Carl Fern in Landsberg a. W., Rudolf Diesing in Vietz.

Pantoffeln,

große Auswahl, billig bei

Theodor Quilitz,

Goldminerstraße.

Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf. Liebenow, Bahnhof.

Eine Bürgerwiese, über 6 Morgen groß, ist zu verkaufen. Näheres Couisenstraße 9.

Eine Radewiese, 12 Morgen, im besten Schlage gelegen, ist zu verpachten. Nichtstraße No. 14.

Ein Gymnastik findet zum 1. Juli oder 1. August eine gute Pension. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auction.

Das auf dem früher Jennrich'schen Lehngute zu Dörschel befindliche lebende und todte Inventarium beabsichtige ich öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung am Freitag den 18. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, auf dem obigen Lehngute zu verkaufen.

Zur Auction kommen unter Anderem: 15 Stück frischmilchende und hochtragende Kühe und Fersen, 5 Stück Jungvieh, 7 starke Ackerpferde, worunter eine tragende Stute und ein guter Deckhengst, und 3 Stück ein- und zweijährige Füllen, Schweine, verschiedene Ackerwagen, Pflüge, Eggen, Häcksel-Maschinen, sowie noch mehrere andere Acker-Geräthschaften.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Landsberg a. W., den 11. Juni 1875.

H. Reichmann.

Liebig Company's Fleisch - Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872. Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, Wien 1873. Das Diplom „Hors Concours“ Lyon 1872.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes den

Namenszug *Liebig* in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

J. C. F. Schwartz in Berlin und Schultz & Lübeck in Stettin.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker Goercke,

Gustav Heine,

H. A. Kassner,

Carl Klemm,

Franz Koenig,

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

Lüdecke & Comp.,

Apotheker Rehfeld,

H. Röstel,

Julius Wolff,

Dr. Oscar Zanke.



Reparaturen an

Sonn- und

Regen-Schirmen,

sowie das Beziehen derselben, wird schnell und sauber ausgeführt von

Ernst Jammrath,

Wollstraße 13.

Gutes Gerstschroot, Roggen- und Weizen-Kleie empfiehlt zu verarbeiteten Preisen Louis Weil.

Zu verkaufen:

Ein Lauf sehr schöner Wagenräder, 2 braune Plüsch-Fauteuils, 2 Stand Betten und 3 große Teppiche. 1 Trümeaux und 2 große Goldrahmen-Spiegel.

Friedberger Straße 1, im Seitengebäude, links, eine Treppe.

Eine frischmilchende Kuh steht zum Verkauf Dammstraße 13.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim

Schmiedemeister Papke

in Gladow.

Weinflaschen,

gut gereinigt, à 1 Sgr., kauft G. Fendius, Zechowstraße 3.

Ein großer, schönblühender Cactus ist billig zu verkaufen am Wall No. 38.

Dem Herrn J. Mannheim zur einstweiligen Beruhigung, daß die Aufsicht über

Koscher - Fleisch

bei dem Fleischermeister Unger dem Kantor Joach in Kauben übertragen ist.

Ein goldenes Medaillon ist verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Mein Lager flaschenreifer

Lager-Biere

empfehle bestens.

Carl Mielke.

Ein goldenes Medaillon ist am vergangenen Montag auf dem Bahnhof gefunden worden. Näheres bei C. Schirach.

Zwei Böttchergesellen

finden dauernde Beschäftigung beim Böttchermester Baumgart, Theaterstraße.

Zwei Schuhmachergesellen sucht A. Wittke, Couisenstraße 11.

Ein achtbares junges Mädchen, geübte Friseurin,

suche ich für mein Geschäft; dieselbe hat Gelegenheit sich mit der Tischarbeit und dem Verkaufsgeschäft vertraut zu machen. Selbstgeschriebene Offerten nebst Photographie sind erwünscht.

Charles Mushak,

Coiffeur in Graudenz.

Einige

Frauen oder Mädchen

finden auf meiner Ziegelei dauernde Beschäftigung.

Julius Friedrich.

Ein Mädchen zur Wartung eines Kindes wird verlangt von Frau Anna Frank, Couisenstr. 2.

Ein junges Mädchen wird als Aufwärterin für einige Morgenstunden gesucht von Frau Pescatore, Bergstr. No. 13a.

Eine Kinderfrau oder ein zuverlässiges Kindermädchen wird zum 1. Juli d. J. gewünscht. E. Abrahamson, Mühlenstraße 3.

Ein ordentliches Kindermädchen kann sich melden im Laden Nichtstraße No. 17.

Zur Beachtung!

In der Wollstraße No. 36 find während des Wollmarktes zur Lagerung der Wolle Räumlichkeiten zu vermieten.

Ein zuverlässiger

Vorschnitter,

welcher im Stande ist, sechs-zehn Paar Schnitter zur dies-jährigen Getreide-Ernte zu stellen, wird auf dem Dom. Owieczki bei Gnesen zu engagiren gewünscht.

Ein ordentlicher Mann wird als Vorschnitter mit incl. 6 Pisch Schnittern zur Ernte verlangt.

Auskunft ertheilt die Exped. dieses Blattes.

Zwei ordentliche Arbeiter finden in meiner Rohmühle dauernde Beschäftigung.

R. Glaesmer.

Zum 1. Juli cr. suchen wir für unser Expeditionsgeschäft einen jungen Mann.

B. Bendix & Co.

Zwei Schneidergesellen, sowie einen Lehrling sucht noch F. Krien, Kleidermacher.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und Küche, ist zum 1. Juli cr. zu vermieten Paradenplatz No. 2a.

Zwei Wohnungen, jede bestehend aus Stube, Kabinet und Holzgelass, sind an ruhige Miether zu vermieten und Johann d. J. zu beziehen Angerstraße 20. Ebenfalls sind auch zwei Baustellen zu verkaufen.

Eine Stube, Küche und Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen Gürtnerstraße 34b.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet und Küche nebst Zubehör, ist zum 1. Juli cr. zu vermieten Bergstr. 20b. E. Schmidt, Couisenstraße 36.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Brückenstraße No. 6, eine Treppe.

Eine Stube mit Kabinet, fein möbliert, ist sofort zu vermieten und zu beziehen Wilhelmstraße 2, eine Tr.

Ein geräumiges möbliertes Zimmer, nach der Straße heraus, auf Verlangen auch mit Koft, ist an einen Herrn sofort zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Eisenbahnstraße No. 5, eine Treppe.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist zu vermieten und kann sogleich oder zum 1. Juli cr. bezogen werden bei Fr. Walther, neben dem Rathhause.

Eine gut möblierte Parterre-Stube ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Auch ist daselbst eine kleine leere Stube zu vermieten.

Eine möblierte Stube ist zum 1. Juli cr. zu vermieten Theaterstraße 6.

In dem Hause Wall No. 20 ist eine freundliche möblierte Wohnung mit vollständiger Beköstigung an einen Herrn zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen. Alles Nähere zu erfragen Wall No. 5, eine Treppe hoch, bei Frau Gansow.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinet, für zwei Herren, ist zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen Wall 34.

Ein freundliches Balkonzimmer, auch als Contoir geeignet, ist vom 1. Juli cr. ab möbliert oder unmöbliert zu vermieten Wollstraße 55.

Eine freundliche möblierte Stube, parterre, ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen bei Carl Seydel, Wasserstraße 3.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen Gürtnerstraße 21.

Ein trockener verschlossener Raum, zur Aufbewahrung von Möbeln, wird auf ein Jahr zu mieten gewünscht von A. Seidel, Friseur.

Actien-Theater. Morgen Sonntag Nachm. von 3 Uhr ab Großes Concert. Entree nach Belieben. Müller, Stabstrompeter.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 3. Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.
Nach der Predigt Beichte und Abend-
mahlsfeier: Herr Prediger Funke.
Nachmittag: Herr Prediger Funke.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale.
Nach der Predigt Abendmahlsfeier.
Nachmittags 2 Uhr fällt der Gottesdienst aus.
Um 6 Uhr Abends wird Herr Prediger
Daue aus Berlin, Behufs Förderung der
Bibelsache, einen Gottesdienst abhalten.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind ausgetraut:

Juni, 7. Der Stellmacher C. G. Fuß mit
M. M. Kurzweg, Tochter des Tischlers
H. Kurzweg in Deeg. 8. Der Buchhal-
ter F. D. Puppe mit S. M. Mäglin,
Tochter des verstorbenen Knopfmachers
A. Mäglin. 9. Der Maurer C. H. F.
Schlesener aus Krenzendorf mit A. M.
Quellmann, Tochter des in Alt-Fried-
richsdorf verstorbenen Hausmanns L.
Quellmann. 10. Der Schankwirth J. F.
H. Viehsch in Berlin mit L. A. Albrecht,
Tochter des Schiffseigeners R. W.
Albrecht hier. 11. Der Schuhmacher-
meister G. F. Kollmann in Gr. Gahlen-
werder mit A. C. W. Tauer, Tochter
des verstorbenen Arbeitsmanns A. W.
Tauer hier. 12. Der Justiz-Actuar W.
G. A. Schmidt mit C. A. Bethke, To-
chter des Schuhmachermeisters A. A.
Bethke.

Geboren:

Juni, 3. Dem Eigenthümer A. Meißner
in Bürgerweien eine Tochter. 4. Dem
Victualienhändler J. H. R. Rading ein
Sohn. 5. Dem Arbeiter F. Herder eine
Tochter. 6. Dem Viehhändler C. J.
Röhl ein Sohn. 7. Dem Briefträger
A. H. Fante eine Tochter. 8. Dem
Pächter J. W. Butte zu Bürgerbruch
eine Tochter. 9. Dem Arbeiter C. S.
Schlender zwei Töchter. 10. Dem Wa-
genlackirer W. Berger eine Tochter. 11.
Dem Küstler J. A. Berndt eine To-
chter. 12. Dem Kaufmann J. Litten eine
Tochter. 13. Dem Arbeiter W. L. Cas-
par ein Sohn. 14. Dem Zimmerpolirer,
Eigenthümer J. W. Kresse ein Sohn.
15. Der verw. Rammachermeister R.
Mayer ein Sohn. 16. Dem Bildhauer
C. B. Runge eine Tochter. 17. Dem
Tischlergesellen J. F. W. Gneuß eine
Tochter. 18. Dem Kaufmann A. F.
Sohn eine Tochter.

Gestorben:

Mai, 25. Die verhehl. Hanna Louise Au-
trich, geb. Damme aus Friedrichsthal,
52 J. 27 L.
Juni, 4. Dem Schlosser C. J. A. Münch-
berg eine Tochter, 1 M. 4. Der Mül-
lergefell J. H. Wende, 56 J. 5. Der
Former J. H. Dese, 46 J. 5. Dem
Former C. G. Giese eine Tochter, 1 M.
7. Dem Wirthmeistr. J. W. Müller
ein Sohn, todt geboren. 7. Dem Vi-
tualienhändler J. H. R. Rading ein
Sohn, 3 L. 9. Dem Victualienhändler
C. E. A. Hennig ein Sohn, 5 M. 9.
Dem Schneidermeister C. E. Bachhaus
ein Sohn, 8 M. 11. Dem Kaufmann
C. R. Pies eine Tochter, 6 M.

Der Confirmanden-Unterricht beginnt
Mittwoch den 16. d. M. Anmeldungen in
meiner Wohnung

Dr. Klempner.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Verkehrsstörun-
gen dürfen während des Wollmarkts leere
Wagen auf Straßen und Plätzen nicht
stehen bleiben, vielmehr werden solche durch
einen von uns dazu ermächtigten Fuhr-
mann, gegen Behändigung einer Marke
von gelbem Bleche, nach dem kleinen Ger-
cier-Platz beim Land-Armenhause, durch
die Theaterstraße abgefahren und können
dort von den aufgestellten Wächtern gegen
Rückgabe der Marke und Zahlung von
5 Sgr. = 1/2 Mark für jeden Wagen,
wieder in Empfang genommen werden.

Wir erwarten, daß diese Anordnung
von Jedermann werde gebührend beachtet
werden.

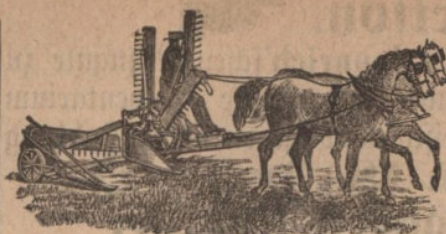
Landsberg a. W., den 9. Juni 1875.
Der Magistrat.

Steppdecken

mit feinsten Watte, sauber gearbeitet, bei
S. Fränkel.

Rüdersdorfer Steinfalk,
Montag und Dienstag frisch aus dem
Ofen, empfiehlt

Julius Friedrich.



Maschinen und Geräthe
zur gefälligen Ansicht und Benutzung.

R. Glaesmer.

Ein sehr großes, in
reicher Auswahl befind-
liches Lager von
Tapeten

hat vorräthig und über-
nimmt gleichzeitig das
Tapeziren der Zimmer
zu den billigsten Preisen
H. Dierschmidt,

Neue
Matjes - Heringe
empfehlen
Julius Wolff.

Serbische, türkische und französische
Catharinen-Plaumen empfiehlt
F. Steinkamp.

Delikatessen - Käse,
à Str. 9 Ehlr., empfiehlt
Käse - Fabrikant
August Winzer

in Friedeberg N.-M.
Gleichzeitig suche einen Kellerraum
zum Lagern von ca. 40 bis 50 Kisten Käse
in der Nähe des Marktes, sowie eine
tüchtige Verkäuferin auf Tagelohn oder
auf Rabatt.

Pikanten
Sahnen - Käse,
das Stück 2 1/2, 3 und 4 Sgr., empfiehlt
F. W. Habermann.

Portland - Cement,
in Tonnen und einzeln, empfiehlt
Julius Wolff.

Vaterl. Feuer-Versiche-
rungs-Gesellschaft
in Elberfeld.
Versicherungen auf
Wolle zeichnet
B. N. Pick.

Gute Stahl - Sensen
vom Schmiedemeister Pst sind wieder
vorräthig zum Verkauf bei
A. Koch,
Dammstraße No. 32.

Feine geräucherte Leber- und Fleisch-
Wurst, das Pfund 9 Sgr., und feinste
Cervelat - Wurst (Winterwaare) empfiehlt
F. Steinkamp.

Mehrere Schachtrüthen
Pflastersteine sind zu ver-
kaufen und können jederzeit
angefahren werden von
R. Glaesmer.

Heute Sonnabend und
morgen Sonntag
frischen kleinen und
mittleren
Aal,

das Pfund 3 bis 5 Sgr.
A. Höhne.

Den Herren Land-
wirthen empfehle meine
neu eingerichtete Nie-
derlage der besten
landwirthschaft-
lichen

Maschinen und Geräthe
zur gefälligen Ansicht und Benutzung.
R. Glaesmer.

Alle Arten
Mauer- und Maler-
Farben,
Ehren- und Fußboden-
Laack,
Terpentinöl, Kiendöl, Firniß
empfehlen
Julius Wolff.

Seriebene Farben in allen Mi-
schungen und Schattirungen wer-
den freischaffend hergestellt.

Ehrenberg's Bierhalle
empfehlen Wiener Würstchen, Sülze, mari-
nirten Aal, Kräuter - Sering, Brathering,
russ. Sardinen u. s. w.
Hierzu ladet ergebenst ein
Adolph Schröder.

Güthler's Bierhalle.
Heute Sonnabend den 12. Juni und
morgen Sonntag den 13. Juni, jedesmal
Grosses
Abend - Concert
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree nach Belieben.
Freitag.

Köhler's Bierhalle.
Heute Sonnabend den 12.
und morgen Sonntag den
13. Juni d. J.
Grosses
Militair - Concert,

ausgeführt von dem Musik - Chor des 5.
Niederschlesischen Fuß - Artillerie - Regiments,
unter Leitung des Musikmeisters Herrn
Klubs.
Anfang heute Sonnabend Abends 6 Uhr.
Anfang morgen Sonntag Nachmittags 4 Uhr.
Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Volksgarten.
Heute Sonnabend den 12. Juni
Grosses
Abend - Concert
bei brillanter Erleuchtung des Gartens.
Anfang 8 Uhr. Entree nach Belieben.
A. Schneider,
Pr. Hof.

Grosses
Nachmittags-Concert
im
Gopsenbruch
morgen Sonntag den 13. d. Mts.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Entree nach Belieben.
Freitag.

Wepritz.
Morgen Sonntag den 13. Juni
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
W. Haster.

Ruhburg.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
F. Müller.

Gewerbe- und Handwerker - Verein.
Sonntag den 20. d. Mts. Fahrt nach
der städtischen (Altenforger) Forst. Abfahrt
Vormittags 11 Uhr vom Magazin - Platz
jenseit der Brücke. — Für Speisen und
Getränke ist gesorgt.

Landsberger Actien - Theater.

Sonnabend den 12. Juni 1875.

Kinder - Vorstellung.
Gastspiel des ersten Mimikers und Affen-
darstellers Herrn **Alois Müller** vom
Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg.
Zum letzten Male:

Der Affe und der
Bräutigam.

Große Poffe mit Gesang in 3 Akten und
7 Bildern (für Herrn A. Müller bear-
beitet). Musik von C. Otto.
Mamot, ein Affe Herr Alois Müller
als Gast.

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.
Balkon 12 1/2 Sgr., 1. Parquet und Rang
10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre
5 Sgr.

Auf 2 Billets für Erwachsene ist ein
Kind frei und 1 Billet gültig für zwei
Kinder.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
Ende 9 Uhr.

Sonntag den 13. Juni 1875.

Viertes Gastspiel des ersten Mimikers und
Affendarstellers Herrn **Alois Müller**
vom Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg.
Zum ersten Male:

Domi,
der amerikanische Affe,
oder:
Neger - Nache.

Romantisches Melodram in 3 Akten mit
Gesang und Tanz von Goldt. Musik
von A. Müller.
Domi, ein amerikanischer Affe Herr Alois
Müller als Gast.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Montag den 14. Juni 1875.

Bestes Gastspiel des Herrn **Alois Müller**
vom Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg.
Zum zweiten Male:

Domi,
der amerikanische Affe,
oder:
Neger - Nache.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Dienstag den 15. Juni 1875.
Bestes Gastspiel des Herrn **Alois Müller**
vom Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg.
Der Stumme und
sein Affe.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.
Balkon 12 1/2 Sgr., 1. Parquet und Rang
10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre
5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kauf-
mann **Viepmannssohn** für 1.
Parquet rechts und 1. Rang rechts,
und bei Herrn Carl Bergmann
für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-,
Mittel-Loge, 1. Parquet und 1. Rang links
sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr
an der Theaterkasse zu haben.

Die Direction:

Heinrich Brüning.

Schumacher's Halle.

Heute Sonnabend den 12. d. Mts. und
Montag den 14. d. Mts.

Grosses

Militair - Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-
Bataillons Leib - Grenadier - Regiments
(1. Brandenburgischen) No. 8.
Anfang an beiden Abenden um 7 1/2 Uhr.
Entree nach Belieben.

Firchow.

Mielke's Lokal.

Heute Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr,
Harfen - Concert,
ausgeführt von 3 Damen und 1 Herrn,
wozu freundlichst einladet
Carl Mielke.

6 Dreier - Club.

Heute Abend präcise 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung.
Der Vorstand.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

entdeckte ich etwas, das mich mit einem leisen Schreck durchbelebte. Auf dem entgegengesetzten Berghang des Einödtthales steht ein zerfallenes armseliges Bauernhaus, seit etwa Jahresfrist verlassen und dem Verkommen preisgegeben, wie ich genau wußte, denn ich bin im Laufe des letzten Jahres wohl ein Duzend Male daran vorbeigekommen. Wie erstaunte ich daher, als ich plötzlich, ehe die Dämmerung noch ganz der Nacht gewichen war, eine dünne blaue Rauchsäule aus dem Häuschen aufwirbeln sah! Anfangs fürchtete ich, jeden Augenblick die helle Flamme aus dem bemoosten Strohdach ausschlagen zu sehen, allein bald wirbelte der Rauch dunkler und regelmäßiger empor, hie und da durchtanzt von einigen Funken, und verzog sich in der ruhigen Luft langsam unter den Bäumen. Die Hütte des Einödtbauers Mosapp mußte also wieder bewohnt sein, obgleich die Bäuerin vor Jahr und Tag gestorben, ihr einer Sohn im Zuchthaus, der andere unter den Militärsträflingen war. „Halt!“ bat ich den Maschinisten; „Sie meinen wohl den Joseph Mosapp, der vor zwei Jahren den Bildmeister des Grafen Z. beinahe erschlug? Sollte der gefährliche Kerl wieder ausgebrochen sein?“ „Dies war auch mein erster Gedanke,“ erwiderte Duval. „Dann aber brachte ich die Thatsache, daß die Hütte bewohnt sei, unwillkürlich in Verbindung mit der Beraubung des Postwagens, mit dem Manne,

auf den ich geschossen hatte, und mein Verdacht reifte allmählig immer mehr zu einer zwingenden Ueberzeugung. Der „alte Mann“ war ungefähr eine Wegstunde von dem Schauplatz des Raubmords, die armselige verlassene Hütte etwa eine weitere Wegstunde südwestlich von der verlassenen Erzgrube entfernt — wie nun, wenn ich den „langen Andrees“ geschossen und so getroffen, daß er nicht mehr weiter konnte? Wenn seine Spießgesellen ihn dort niedergelegt hätten? — Diese Schlüsse gewannen in meinem Geiste immer mehr Zusammenhang, und ehe ich mich der Absicht klar bewußt war, sah ich mich auf dem Wege zur Hütte, indem ich durch den Wald auf weitem Umwege den Schoß des Thales umging und mich der Hütte näherte.

Es war scheidende Nacht, als ich der Hütte, die halb in den Berghang eingebaut ist, wie die meisten Gebirgshäuser, bis auf etwa 60 Schritte nahe gekommen war und nun Jemand gegen mich kommen hörte. Rasch drückte ich mich mit meinem Däsel zur Seite und streifte den Hund, um ihn ruhig zu erhalten. . . Zwei Männer, deren Gestalten ich nicht unterscheiden konnte, huschten auf etwa 20 Gänge eiligen Schrittes an mir vorüber und redeten so leise und so schnell, daß ich nur einige Worte vernehmen konnte, wie: „Er treibt's nicht mehr lange; bis morgen Nacht ist er kalt!“ — „Dann werfen wir ihn in die



Haar-Verkauf in einem Dorfe des südlichen Frankreichs. (S. 96.)

alte Erzgrube, daß ihn die Füchse fressen,“ versetzte der Andere kalt; „dann kräht kein Hahn mehr nach ihm und er kann uns nicht verrathen!“ — Ich kauerte wohl eine Viertelstunde hinter einem Nadelholzbusch und harrete; aber die beiden Gesellen kamen nicht zurück. Da machte ich mich mit schußfertiger Büchsenflinte auf und umkreiste die Hütte, nachdem ich mein Däsel in den Büchsenrängen gesteckt, daß es mich nicht durch Lautgeben verrathe. Ich sah durch die Ritzen der Thüre ein Feuer im Ofen brennen, hörte röcheln und stöhnen und schmerzhaft hüffeln. . . Herr Assessor,“ fügte er nach einer kurzen Pause in der höchsten Erregung hinzu, „ich bin überzeugt, daß ich den „langen Andrees“ geschossen habe, daß der Kerl dem Tode nahe dort in der Hütte des Einödtbauers liegt — mag daraus für mich entstehen was da will, ich lasse es über mich ergehen — nur Gewißheit, nur ein Ende dieser Unruhe, nur ein reines Brusttuch um jeden Preis, wenn es gleich meinem armen Vater beinahe das Herz brechen wird, mich als Mörder gebrandmarkt zu sehen!“

Ich war von der Mittheilung kaum weniger tief erschüttert, als von der Gemüthsbeziehung des hoffnungsvollen, braven jungen Mannes. „Sie wünschen also, daß ich mit Ihnen nach der Hütte des Einödtbauers gehe? Wohl, ich bin sogleich parat! Sie zeigen uns den

Weg, wir nehmen zwei Gendarmen mit. Man kann sich doch dem Hänschen unbemerkt nähern?“

„Bis auf 20 Schritte ganz ungesehen,“ erwiderte er sichtlich erleichtert.

Eine Viertelstunde später brach ich mit Duval auf; die beiden Gendarmen hatten wir vorangeschickt. Der Hüttenverwalter und der Chirurgengehilfe folgten uns. Es war neun Uhr vorüber, als wir sechs Männer im hohen Föhrenwalde über dem Einödtthale standen und die halbzerfallene Hütte von Weitem betrachteten. Keine Spur von Rauch stieg aus dem Loch im Strohdache auf, die Thüre und Fensterläden waren geschlossen, das ganze Hochthal lag in tiefer Dede und Ruhe. Nur ein paar Krähen flogen kreischend aus den Wipfeln über uns auf und flatterten der jenseitigen Höhe zu. Leise flogen wir hinunter und standen bald auf der schmalen Lehne bei dem schiefen, von Alter und Ruß geschwärzten Holzhaufe, über welchem eine unheimliche Stille lag. Einer der Gendarmen kletterte still an der Giebelseite zum Dachstock hinein und glitt an der Leiter die Küche hinab. Nach einer Minute öffnete er den Laden an einem der Fenster der Stube und winkte uns heran.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Eine Wasserparthie wider Willen. (Mit Bild S. 94.) — Es ist November; die Frühfröste haben den Strom schon mit einer leichten Eisddecke belegt, die aber die Strömung wieder gebrochen hat, und die weißen glänzenden Schollen treiben nun im Fahrwasser rasch zu Thal. Die nordischen Schwimmbögel sind auf dem Zuge gen Süden angekommen und in den weiten Niederungen und Auen am und im Strome eingefallen. Nun kann man auch den Hasen, Kaninchen, Feldhühnern und Stockenten beikommen, welche in dem Buschwerk und den Weidenbüschen der Auen und Inseln und Kiesbänke ihren Standort haben. Die Grundbesitzer und die Jagdpächter veranstalten daher eine Treibjagd, und ein kalter Morgen mit frisch gefallenem Schnee verspricht dieselbe sehr zu begünstigen. Schon manche Schonung und manche Hektare Wiesland und Aue ist abgetrieben worden und es hat lustig geknallt und eine tüchtige Ausbeute für die Strecke gegeben, allein beinahe in jedem Triebe ist ein ungewöhnlich großer Hase, ein alter Kammeler, vor den Treibern zeitig genug geflohen und von der Schützenfette in solch angemessener Entfernung geblieben, daß ihm mit einem Schrottschuß nicht beizukommen war. Der alte Lampe ist wie verhext! sagen die Schützen, welche auf ungebührlich weite Entfernungen auf ihn geschossen und ihn dann unterseht in langen Sähen hatten dabonellen sehen. Schließlich hatte er sich in's Wasser geworfen, einen kleinen Flußarm durchschwommen und auf eine Insel gerettet. Als diese nun endlich auch abgetrieben ward und jeder Schütze sich freute, daß der alte Bursche nun ihm anlaufen werde, da sah man ihn außer Schußweite mitten im Fahrwasser auf einer Eisscholle stromabwärts treiben: er hatte sich wieder durch Schwimmen retten wollen, aber das Wasser mochte ihm zu kalt, die Strömung zu reißend sein, und so war er auf eine treibende Scholle gesprungen und erkaufte nun seine momentane Rettung durch eine sehr unabsichtliche Wasserreise, wie wir auf unserm Bilde S. 94 sehen.

Der Handel mit Menschenhaaren.

(Mit Bild S. 95.) — Die Mode der falschen Chignons und Zöpfe, mit denen unsere Damen seit einigen Jahren ihren Kopfschmuck zu vergrößern suchen, hat das Menschenhaar zu einer solch begehrten Waare gemacht, daß man es gegenwärtig in der halben civilisirten und wilden Welt zusammenzukaufen bemüht ist. Insbesondere in Frankreich gibt es Hunderte von Personen, welche das platte Land durchreisen und im Auftrage der großen Pariser Haarhändler und Haarhändler schöne Menschenhaare aufkaufen, und es ist eines der merkwürdigsten Sittenbilder aus unserer Zeit, das wir S. 95 bieten. Auf den Jahrmärkten und Messen im Innern Frankreichs verkündet ein Ausruf der ländlichen Bevölkerung, daß hier nicht nur ausgegangene Menschenhaare, sondern auch frisches lebendiges Haar gegen gute Bezahlung eingekauft wird. Wo nämlich nur immer ein Jahrmarkt in einem Städtchen oder Flecken abgehalten wird, da etablirt sich eine sogenannte Haarbörse. Ein spekulativer Kopf errichtet eine Estrade oder Gerüst und thut sich als Auktionator auf, welcher das lebendige Haar der verkaufslustigen Schönen auf dem „Stod“ versteigert und sich für seine Mühewaltung zehn Prozent von dem Erlöse sichert. Die Mädchen oder Frauen, welche ihr Haar verkaufen wollen, sammeln sich auf der einen Seite des Gerüsts, die Friseur und Haarhändler auf der andern. Jede der Schönen löst ihr Haar auf und läßt dessen Länge, Dichte und Feinheit untersuchen. Hierauf stellt sie sich auf das Gerüst und nun beginnt das Fellschen, das je nach der Farbe und dem Reichtum des Haars einen außerordentlich belebten Charakter annimmt und an Geschrei und Gekitzelung dem Treiben an der Börse einigermaßen gleichkommt. Ist dann ein annehmbarer Preis erzielt und will kein Liebhaber weiter bieten, so wird der Handel abgeschlossen, die Schöne empfängt den bedungenen Preis und reicht ihr Haar der Schere dar, tritt ab und die nächste Haarverkäuferin besteigt die Tribüne zu gleichem Zwecke.

Wie die indische Abkunft der Zigeuner erforscht wurde. — Die seit Jahrhunderten in Europa umherziehenden Zigeuner hatten ihre Herkunft lange Zeit geistlich in mystisches Dunkel und gefielen sich darin, als interessante oder auch gefürchtete Fremdlinge aufzutreten. Die Gelehrten, namentlich deutsche, schrieben dickleibige Bände über das Wandervolk voll der abenteuerlichsten Behauptungen und lächerlichsten Ableitungen. Einige wollten den Namen Zigeuner, um ihre Abstammung aus Ägypten zu verfechten, als Abkürzung von dem Worte Egyptianer (Trianer, Ziganer, Zigeuner) gelten lassen. Andere leiteten den Namen ab von: „Zieh' Gauner! Noch im Jahre 1873 trat der Arzt Paspali in Konstantinopel mit der kuriosen Ansicht auf, daß der Name Zigeuner mit Zanzibar an der afrikanischen Ostküste zusammenhängen müsse. Wieder ein Anderer ließ die Zigeuner wegen ihres gewöhnlichen Zurufs: Morre! d. h. He Du! fogar von den alten Amoritern abstammen. — Neuerdings hat sich als gründlichster Forscher über das Zigeunertum Franz Miklosich in seiner Schrift: „Die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner in Europa“, bewährt und ausgezeichnet. Derselbe behauptet, daß die Zigeuner aus Ostindien stammen, gibt über ihre Urheimath, die Richtung ihres Marsches von Ost nach West, die Zeit ihrer Auswanderung aus Indien und endlich über die Verwandtschaft der Zigeunersprache mit den Sindh-, Marathie- und Hindi-Sprachen ziemlich bestimmte Auskunft. Er konnte mit seiner Annahme auf den Angaben des Gelehrten G. Orellmann fußen, welcher in einem schon 1773 erschienenen Buche erzählt hat, wie die indische

Abkunft der Zigeuner auf einfache Weise erforscht wurde. Ein Geistlicher aus Almas im ungarischen Komitat Somorn studirte 1750 in Leyden und wurde daselbst mit einigen jungen Indern von der Küste Malabar bekannt. Da er in Ungarn die Zigeunersprache genauer kennen gelernt hatte, fiel es ihm auf, von den Indiern ähnliche Laute und Worte aussprechen zu hören. Er schrieb sich mehrere Hundert dieser indischen Worte auf und nach seiner Rückkehr in die Heimath ließ er sich von den Zigeunern, die die indischen Worte ganz gut verstanden, dieselben erklären. Ein Edelmann veröffentlichte die Wahrnehmung des Geistlichen und durch englische und deutsche Gelehrte wurde die Sache weiter verfolgt.

Leuchtende Seethiere. — Wie auf dem Lande in Sommernächten glühende Käfer, z. B. das Johanniskäferchen, umherschwirrend die Gespielen durch ihr Licht anlocken und das Auge der Menschen erfreuen, so sind auch viele stumme Wassergeschöpfe, als lebendige Illumination der Teiche, Seen und Meere, mit Leuchtkraft begabt und mit glänzendem Schimmer geschmückt. Am bekanntesten ist der Goldfisch oder Purpurlarpsen, welcher im größten wie im kleinsten Aquarium zur Freude der Kinder und Erwachsenen gedeiht. — Der Klippfisch (Chaetodon) ist mit leuchtenden Bändern umwallt und mit hellen Ringen gezeichnet. — Der fliegende Seehahn (Trigla volitans) breitet seine flachen floselartigen Flügel aus und flattert sich sonnend in der Luft. — Der Laternenräucher (Fulgura laternaria) trägt an seinem Kopfe einen blasenförmigen Auswuchs, welcher bei zunehmender Nacht immer heller leuchtet. — Auch im Dunkel des Meergrundes haben Taucher eigenthümliche Ungeheuer mit wunderbarer Färbung entdeckt, die durch die Naturforscher nach und nach bekannt werden dürften.

Ein bekehrter Menschenfresser. — Auf den in letzter Zeit vielgenannten Exkönig der Fidjisch-Inseln Rakobau-Danibalu, welcher Ende September 1874 sein Königreich an England abtrat, können die Missionäre, welche ihn 1855 in seinem 46. Jahre zum Christenthum bekehrten, in vieler Beziehung stolz sein. Derselbe hatte 30 Jahre lang als einer der schlimmsten Menschenfresser des ferneren Ostens gehaust, hat sich aber dann zum humanen und wohlthätigen alten Herrn herausgebildet. Auf seinen Reisen, welche er vor Monaten in Begleitung seines jüngsten Sohnes, seines Sekretärs und seines Hausgeistes nach Neusüdwales und der Stadt Sydney unternahm, rückte sein gestittetes Benehmen überall wirkliche Achtung ein. Er hielt gelegentlich Reden, die seinen Verstandesgaben, seinem Bildungsstande und frommen Sinne das beste Zeugnis ausstellten. Seine lebhafteste Bewunderung zollte er den Dampfmaschinen in Sydney und rief aus: „Es muß der allmächtige Gott gewesen sein, der den weißen Leuten das Alles gelehrt hat; allein hätten sie es nicht fertig gebracht.“ — Der Gouverneur von Neusüdwales zeichnete ihn auf alle Weise aus und machte ihm im Namen der Königin von England ein prächtiges Yachtschiff von 30 Tonnen zum Geschenk.

Geflügelte Auswanderer. — Zu Canterbury in Neuseeland hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Acclimatisation europäischer und anderer Thiere zur Aufgabe stellt. Kürzlich ließ sich dieselbe auf einem Schiffe 1130 Vögel kommen, um sie gegen die zahllosen Insekten, welche dort fast jede Ernte unmöglich machen und große Verwüstung anrichten, in Thätigkeit zu setzen. Es sind meist Eingeborgel: Schwarzamseln, Singdrosseln, Staaren, Rothfinken zu je 100 Stück, ferner 150 Braunellen, 140 Leinfinken, 160 Distelfinken, 170 Goldammern, außerdem 110 Rebhühner. Selbstverständlich werden die Thierchen gleich nach der Ausschiffung in Neuseeland freigelassen und die Insektenjäger finden dort eine kolossal reiche Ausbeute. Bei strenger Strafe ist es verboten, die Vögel zu schießen.

Charade.

(Zweifelhaft.)

Gar dürstig sieht mein Erbes aus,
Es ist eine Eigenschaft der Maus;
Und doch, gelenkt von Kraft und Muth,
Kämpft manchmal es bis auf das Blut.
In meiner Zweiten pocht das Herz,
Und häßt vor Freude, zuckt vor Schmerz.
Mit meinem Ganzen spielt das Kind,
Bin oft ein Weihnachtsangebind,
Einst aber, vor gar langer Zeit,
War es zu ernstem Kampf bereit.

Auflösung folgt in Nr. 25.

Auflösung des Räthfels in Nr. 23: Sund, Hund, Mund, Fund.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. M.
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von
Germann Schönlein in Stuttgart.



Ich fühle mich einsam, das langweilige Leben muß aufhören. Ich brauche ein Wesen, dessen Schicksal an das meinige gekettet ist. Etwas muß in's Haus — entweder laufe ich mir einen Pudel oder ich heirathe.